

# Amtsblatt

## der Österreichischen Bischofskonferenz

Nummer 44

15. August

2007

### INHALT

<b>I. Erklärungen und Stellungnahmen</b>	Seite		Seite
<b>A. <u>Frühjahrs-Vollversammlung (12.–15. März 2007, Mönchhof)</u></b>			
1. Papst Benedikt XVI. besucht Österreich . . . . .	2	1b. Schreiben von Kardinal Julián Herranz, Präsident des Päpstlichen Rates für die Gesetzestexte, an Kardinal Christoph Schönborn, Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz . . . . .	15
2. 8. September 2007 in Mariazell . . . . .	2	1c. Erklärung der Österreichischen Bischofskonferenz zum Kirchenaustritt . . . . .	15
3. Internationale Jugendwallfahrt nach Mariazell . . . . .	3	2. Lehrgang zur Ausbildung von Katechisten . . . . .	16
4. Pfarrgemeinderatswahlen am 18. März 2007 . . . . .	3		
5. Europa: 50 Jahre Römische Verträge . . . . .	4	<b>III. Personalia</b>	
6. Kinderbetreuung . . . . .	4	1. Msgr. Dr. Johann Hörist verstorben . . . . .	17
7. Bibelübersetzungen . . . . .	5	2. Mag. Gerhard Hörting – Rektor der Anima ad interim . . . . .	17
8. „Lange Nacht der Kirchen“ am 1. Juni 2007 . . . . .	5	3. AKV – Geistlicher Beirat . . . . .	17
		4. Katholische Hochschuljugend Österreichs – Geistlicher Assistent . . . . .	17
<b>B. <u>Pressekonferenz (13. Juni 2007) anlässlich der Apostolischen Reise Papst Benedikts XVI. nach Österreich</u></b>		5. Katholische Jugend Österreich – Dritte Vorsitzende . . . . .	17
1. Vorläufiges Programm der Apostolischen Reise nach Österreich . . . . .	6	<b>IV. Dokumentation</b>	
2. Gebet mit den Gläubigen bei der Kirche Am Hof . . . . .	6	1. Botschaft Papst Benedikts XVI. zum 22. Weltjugendtag . . . . .	18
3. Pilgerreise nach Mariazell . . . . .	7	2. Botschaft Papst Benedikts XVI. zum 44. Weltgebetstag um geistliche Berufungen . . . . .	21
4. Sonntagsmesse und Angelus-Gebet auf dem Stephansplatz . . . . .	8	3. Botschaft Papst Benedikts XVI. zum Weltmissionssonntag 2007 . . . . .	23
5. Besuch des Stifts Heiligenkreuz . . . . .	9	4. „Bibel in gerechter Sprache“ – Erklärung der Österreichischen Bischofskonferenz . . . . .	26
		5. Hirtenwort der Erzbischöfe und Bischöfe Österreichs zum Sonntag der Weltkirche 2007 . . . . .	27
<b>C. <u>Sommer-Vollversammlung (18.–20. Juni 2007, Mariazell)</u></b>		6. Erklärung der Österreichischen Bischofskonferenz zum „Motu Proprio“ von Papst Benedikt XVI. über den künftigen Vollzug der römisch-katholischen Liturgie, wie sie vor der Reform von 1970 gefeiert wurde, als außerordentliche Form der Liturgiefeier . . . . .	28
1. Hirtenwort der österreichischen Bischöfe . . . . .	9	7. Kirchliche Statistik 2006 . . . . .	30/31
2. Papst Benedikt XVI. als Gast der Republik . . . . .	10	<b>V. Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz</b>	
3. Internationale Jugendwallfahrt nach Mariazell . . . . .	10	1. Schriftenreihe „Die österreichischen Bischöfe“ Heft 7 – „Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche“ . . . . .	32
4. Dritte Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu . . . . .	11		
5. Bischofskonferenz im Heiligen Land . . . . .	11		
6. Seligsprechung von Franz Jägerstätter . . . . .	12		
<b>II. Gesetze und Verordnungen</b>			
1. Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche / Kirchenaustritt . . . . .	13		
1a. Zirkularschreiben von Kardinal Julián Herranz, Präsident des Päpstlichen Rates für die Gesetzestexte, an die Präsidenten der Bischofskonferenzen . . . . .	13		

## I. Erklärungen und Stellungnahmen

### A. Frühjahrs-Vollversammlung (12.–15. März 2007, Mönchhof)

#### 1. Papst Benedikt XVI. besucht Österreich

Mit großer Freude haben die österreichischen Bischöfe vom Apostolischen Nuntius im Rahmen der Vollversammlung erfahren, dass der Heilige Vater den Programmvorschlag der Österreichischen Bischofskonferenz für die Pastoralreise nach Österreich angenommen und bestätigt hat.

Die Apostolische Reise Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. nach Österreich findet aus Anlass des 850-Jahr-Jubiläums des Wallfahrtsortes Mariazell von 7. bis 9. September 2007 statt. Es ist dies heuer die bislang einzige Reise des Papstes in ein europäisches Land und somit eine hohe Auszeichnung für Österreich und ein großes Zeichen der Verbundenheit mit der Kirche in diesem Land. Folgende Stationen des Programms sind geplant:

Freitag, 7. September

- Ankunft und Begrüßung in Wien-Schwechat am späten Vormittag
- Gebet mit den Gläubigen in der Wiener Innenstadt (voraussichtlich um 12.45 Uhr)
- Begegnung mit Vertretern des Öffentlichen Lebens und dem Diplomatischen Corps in der Hofburg

Samstag, 8. September

- Pilgerreise nach Mariazell
- Heilige Messe mit Gläubigen aus Österreich und Mitteleuropa auf dem Vorplatz der Wallfahrtsbasilika (voraussichtlich um 10.30 Uhr)
- Vesper mit Priestern, Ordensleuten, Diakonen und Seminaristen in der Wallfahrtsbasilika (voraussichtlich um 16.45 Uhr)

Sonntag, 9. September

- Heilige Messe im Wiener Stephansdom (voraussichtlich um 10.00 Uhr)

- Angelus-Gebet auf dem Stephansplatz (12.00 Uhr)
- Besuch des Stiftes Heiligenkreuz
- Begegnung mit Ehrenamtlichen aus Kirche und Gesellschaft in Wien
- Abschiedsfeier am Flughafen Wien-Schwechat und Rückreise nach Rom.

Nach Abschluss der erforderlichen Vorbereitungen wird der Heilige Stuhl voraussichtlich im Sommer das offizielle Programm der Apostolischen Reise von Papst Benedikt XVI. nach Österreich veröffentlichen.

#### 2. 8. September 2007 in Mariazell

Anlass und Höhepunkt der Apostolischen Reise von Papst Benedikt XVI. nach Österreich ist seine Pilgerreise nach Mariazell zum 850-Jahr-Jubiläum des Wallfahrtsortes. Mit dem Volk Gottes pilgert Papst Benedikt XVI. am 8. September zur Magna Mater Austriae. Zehntausende Wallfahrer aus ganz Österreich und den mitteleuropäischen Nachbarländern werden nach Mariazell ziehen. Zu dieser historischen Pilgerreise mit dem Nachfolger Petri laden die österreichischen Bischöfe alle Gläubigen herzlich ein!

Unmittelbar vor der Basilika, die nach der Renovierung in neuem Glanz erstrahlt, wird der Heilige Vater mit den Wallfahrern den Festgottesdienst feiern. Die Heilige Messe wird umrahmt sein von einem geistlichen Programm, das bereits in den frühen Morgenstunden beginnt und am Nachmittag fortgesetzt wird. Zum Abschluss wird Papst Benedikt XVI. in der Basilika mit Priestern, Ordensleuten, Diakonen und Seminaristen eine Vesper feiern.

Die Vorbereitungen für das geistliche Großereignis laufen seit Monaten, damit alle, die an diesem großen Fest des Glaubens mit dem Heiligen Vater teilnehmen wollen, dies in guter Weise tun können. Der Zutritt zu den Feierplätzen wird nur mit den kostenlosen Zählkarten möglich sein. Dazu ist es notwendig, dass sich alle rechtzeitig anmelden. Die Zählkarten können ab 16. April

über die diözesanen Pilgerbüros schriftlich bestellt werden. Die dafür nötigen Unterlagen werden im Internet unter [www.mariazell2007.at](http://www.mariazell2007.at) veröffentlicht und bereitgestellt.

Die diözesanen Pilgerbüros werden auch Busse organisieren. Nur jene, die am 8. September mit einem Pilgerbus oder zu Fuß nach Mariazell kommen, werden an den Feiern mit dem Heiligen Vater teilnehmen können.

Seit 8. Dezember ist ein „Netz des Gebets“ in Form einer neunmonatigen Novene über ganz Österreich gespannt, an dem sich viele Pfarren und geistliche Gemeinschaften beteiligen. Die Novene ist die geistliche Vorbereitung auf die Apostolische Reise von Papst Benedikt XVI. nach Österreich, von der sich die Bischöfe eine Ermutigung im Glauben und eine Erneuerung der Kirche erhoffen.

### 3.

#### **Internationale Jugendwallfahrt nach Mariazell**

Mariazell ist schon seit vielen Jahren ein Ort der Begegnung für Jugendliche aus Österreich und ganz Mitteleuropa. Jährlich pilgern tausende Jugendliche – oft zu Fuß – nach Mariazell und geben diesem Wallfahrtsort mit seiner 850-jährigen Geschichte ein jugendliches Antlitz.

Ein Höhepunkt im Jubiläumsjahr ist die internationale Jugendwallfahrt, die von 12. bis 15. August in Mariazell stattfinden wird. Die österreichischen Bischöfe werden diese Tage gemeinsam mit den Jugendlichen in Mariazell verbringen und laden alle jungen Leute im Alter von 14 bis 25 Jahren herzlich ein, im August zum Hochfest Maria Himmelfahrt dorthin aufzubrechen. Die Jugendwallfahrt steht in Verbindung mit dem Papstbesuch am 8. September, zu dem alle Jugendlichen ebenso herzlich eingeladen sind. Die Jugendlichen erwartet ein viertägiges Fest des Glaubens und der Begegnung mit einigen tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Bosnien-Herzegowina, Deutschland, Frankreich, Kroatien, Slowenien, Polen, der Slowakei, Tschechien, Ungarn und aus Österreich. Die Wallfahrt besteht aus zwei Teilen: der Anreise – mit Auto, Bus, Bahn, mit dem Fahrrad oder zu

Fuß – sowie dem viertägigen Jugendtreffen vor Ort. Die Unterbringung erfolgt, ähnlich wie bei der „Wallfahrt der Völker“ im Jahr 2004, in einer großen Zeltstadt.

Am 19. März startet der Anmeldemodus für die internationale Jugendwallfahrt. Sie erfolgt über die Website [www.mariazell2007.at/jugend](http://www.mariazell2007.at/jugend). Aus organisatorischen Gründen ist die Anmeldung zur Wallfahrt (Gruppen- oder Einzelanmeldungen) über das Internet unbedingt notwendig. Auf der Website finden sich auch alle näheren Informationen über Anreise bzw. Wallfahrtsrouten, Programm, Workshopthemen und Unterbringung.

### 4.

#### **Pfarrgemeinderatswahlen am 18. März 2007**

Die Pfarrgemeinderatswahlen am 18. März sind ein Zeichen der Lebendigkeit der mehr als 3.000 katholischen Pfarngemeinden in Österreich. Die Pfarrgemeinderäte sind Ausdruck der Mitverantwortung der getauften und gefirmten Christen in der Kirche.

Durch den Wahlvorgang wird insbesondere sichtbar:

- Bereitschaft zum verantwortlichen Engagement. Christen – Frauen, Männer und Jugendliche – stellen sich für einen Zeitraum von fünf Jahren ehrenamtlich zur Verfügung.
- Zugehörigkeit zur Kirche. Die Gläubigen bringen durch ihre Stimmabgabe die Verbundenheit mit ihrer Pfarre zum Ausdruck. Durch das Familienwahlrecht sind alle Katholiken wahlberechtigt. Bei den letzten Pfarrgemeinderatswahlen vor fünf Jahren betrug die Wahlbeteiligung an die 22 Prozent. Dies ist ein Hinweis, dass die Zahl derer, die sich mit der Pfarrgemeinde verbunden fühlen, höher ist als die Zahl der allsonntäglichen Messbesucher.
- Personelle Erneuerung. Im Zug der Pfarrgemeinderatswahlen gelingt über die Jahre hinweg ein natürlicher Ausgleich zwischen Kontinuität und Erneuerung.
- Offenheit und Integrationsfähigkeit. Sehr verschiedene Menschen bringen in den Pfarrgemeinderäten ihre unterschiedlichen Talente

ein. Wo in den Pfarrgemeinderäten um den ehrlichen Konsens gerungen wird, können sie als vorbildlich für die demokratische Gesprächskultur angesehen werden.

Die aktuellen „Fortschreibungen“ der Apostelgeschichte, die im Februar an Papst Benedikt XVI. überreicht wurden, haben eine ermutigend bunte Momentaufnahme der Lebendigkeit der Pfarren in Österreich zu Tage gebracht.

Die Pfarrgemeinderäte setzen sich für ein Mehr an Glaube, Hoffnung und Liebe in den Gemeinden ein. Das Motto „Lebensräume gestalten – Glaubensräume öffnen“ ist ihr Programm.

## 5.

### **Europa: 50 Jahre Römische Verträge**

Vor 50 Jahren, am 25. März 1957, unterzeichneten in Rom die Regierungschefs von Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden den Vertrag über die „Europäische Wirtschaftsgemeinschaft“. Sie legten damit das rechtliche Fundament für den Prozess der Europäischen Integration, der schließlich zum Entstehen der Europäischen Union mit heute 27 Mitgliedsstaaten geführt hat. Geprägt von der Erfahrung der beiden vorangegangenen Weltkriege waren sie begeistert von der Vision eines Europa, in dem die Menschen in Frieden und Wohlstand leben und die alten Gegensätze und Trennungen zwischen den Völkern und Staaten überwinden.

Die Ereignisse des Jahres 1989 – der Fall des „Eisernen Vorhangs“, die „Samtene Revolution“ und die Tatsache, dass Europa „wieder mit beiden Lungenflügeln atmet“ – haben diese Vision der „Gründerväter“ bestätigt. Ihre Inspiration und ihre Zuversicht schöpften sie aus der zweitausendjährigen Tradition des Christentums, das Europas Geschichte wesentlich bestimmt hat.

Die österreichischen Bischöfe haben die Katholiken dieses Landes bereits öfters eingeladen, mit ihren Talenten und Fähigkeiten auf dem „Bauplatz Europa“ mitzuarbeiten. Eingedenk des Wortes „Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut“ (Psalm 127), bitten wir die Gläubigen, am Sonntag, den 25. März, diese Arbeit – im Vertrauen auf Jesus

Christus, den wir als die „Hoffnung Europas“ bezeugen – mit ihrem Gebet zu begleiten:

*Wir bitten um die Weisheit, in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Europa die notwendigen und richtigen Entscheidungen zum Wohl aller Menschen zu treffen;*

*Wir bitten um den Mut zur Gerechtigkeit, wenn es gilt, den Wohlstand und die Errungenschaften des Europäischen Integrationsprozesses unter allen Menschen gerecht zu verteilen;*

*Wir bitten um Entschlossenheit, um alten Vorurteilen entschieden entgegenzutreten und die Gräben der alten Feindschaften zwischen Völkern und Staaten zu überwinden;*

*Wir bitten um die Kraft zur Mäßigung, damit es uns gelingen kann, von anderen nicht mehr zu verlangen, als wir selbst zu geben bereit sind.*

## 6.

### **Kinderbetreuung**

Christen sind Freunde des Lebens. Daher ist ihnen die Situation der Kinder und der Familien ein besonderes Anliegen.

Zur aktuellen Diskussion um die Kinderbetreuung stellen die österreichischen Bischöfe fest: Mütter sollen wählen können zwischen Berufstätigkeit außerhalb der Familie oder daheim. Auch die Väter sind in die Kinderbetreuung einzubeziehen. Die Rollen von Mann und Frau haben sich weitgehend verändert und ändern sich weiter. Wesensunterschiede aber bleiben und gehören zum Reichtum des Menschseins. Es ist wichtig, dass Mutter und Vater in der Verschiedenheit des Zugangs in der Kinderbetreuung zusammenwirken. Nicht nur in den ersten drei Lebensjahren ist für Kinder die Zuwendung der Eltern von großer Bedeutung. Viele junge Ehepaare praktizieren das heute trotz aller Probleme in sehr eindrucksvoller Weise.

Im Interesse des Glücks der Kinder und ihrer Eltern muss alles getan werden, um Müttern und Vätern die Wahlmöglichkeit zu erschließen. Insbesondere die Arbeit der Mütter, die in den ersten Lebensjahren des Kindes zu Hause bleiben, muss entsprechend anerkannt werden. Zugleich ist selbstverständlich Vorsorge zu treffen, damit in ausreichendem Maß Kinderbetreuungseinrichtungen zur Verfügung stehen. Die Vereinbarkeit

von Familienarbeit und Erwerbsarbeit ist jedenfalls eine wesentliche Voraussetzung für eine ge-  
deihliche gesellschaftliche Entwicklung.

## 7. Bibelübersetzungen

Derzeit wird an einer Revision der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, des Gebet- und Gesangbuches „Gotteslob“ und der liturgischen Bücher gearbeitet. Hier stellt sich überall die Frage der theologisch und spirituell richtigen und verantwortbaren Übersetzung der biblischen Texte. In diesem Zusammenhang haben sich die österreichischen Bischöfe auch mit der „Bibel in gerechter Sprache“ (herausgegeben von Ulrike Bail, Frank Crüsemann, Marlene Crüsemann u.a.) befasst.

Die Bischöfe machen sich die kritischen Stellungnahmen katholischer und auch evangelischer Bibelwissenschaftler zu Eigen, in denen betont wird, dass die Bibel nicht als „Experimentierfeld zur Selbstdarstellung von Interessengruppen“ geeignet ist. Das wichtigste Kriterium ist und bleibt die Treue zum Urtext.

Da eine Bibelübersetzung immer auch Auslegung ist, erinnern die Bischöfe an die vom Zweiten Vatikanischen Konzil genannten Kriterien:

- Sorgfältig auf „den Inhalt und die Einheit der ganzen Heiligen Schrift“ achten,
- die Heilige Schrift „in der lebendigen Überlieferung der Gesamtkirche“ lesen und
- auf die „Analogie des Glaubens“ achten (darunter ist gemäß dem „Katechismus der Katholischen Kirche“ der „Zusammenhang der Glaubenswahrheiten untereinander und im Gesamtplan der Offenbarung“ zu verstehen).

Dadurch will das Konzil den Zugang zur Heiligen Schrift von einengenden Ideologien freihalten.

Die Bischöfe stellen daher fest, dass die „Bibel in gerechter Sprache“ für den Gebrauch in der Liturgie, Katechese und im Religionsunterricht nicht geeignet ist. Auch für die Bibelarbeit kann diese Übersetzung nur bedingt herangezogen werden – und dies nur im Vergleich mit anderen authentischen Bibelübersetzungen. Auch für den

persönlichen Gebrauch ist zu beachten, dass die Formulierungen der „Bibel in gerechter Sprache“ in die Gefahr „heilloser Verwirrungen“ führen, wie es der deutsche Theologe Thomas Söding formuliert.

## 8. „Lange Nacht der Kirchen“ am 1. Juni 2007

Am 1. Juni 2007 findet zum dritten Mal die ökumenisch getragene „Lange Nacht der Kirchen“ statt. In Wien, dem Ausgangspunkt des Projektes, in Linz und erstmals auch in Graz und Klagenfurt werden am Abend und in der Nacht des 1. Juni 2007 viele Gotteshäuser verschiedener christlicher Konfessionen offen stehen. Damit geben die christlichen Kirchen ein deutliches Lebenszeichen.

Die Besucherinnen und Besucher der „Langen Nacht“ haben die Gelegenheit zu Gebet und Meditation, zur Begegnung mit Kirche und Glauben. Auch die kulturelle Vielfalt der christlichen Kirchen wird eindrucksvoll vor Augen geführt. Viele hundert Programmpunkte, von den Pfarren selbständig gestaltet, werden die Menschen unterhalten, begeistern und miteinander ins Gespräch bringen.

Mit jeweils mehr als 110.000 Besucherinnen und Besuchern hat die „Lange Nacht der Kirchen“ in den Jahren 2005 und 2006 gezeigt, dass auch der Kirche fernstehende Menschen Interesse an Kirche und Glauben haben.

Das Motto der Langen Nacht 2007 lautet: „Meine Seele sehnt sich nach Dir in der Nacht, auch mein Geist ist voll Sehnsucht nach Dir.“ Dieses Zitat aus dem Jesaja-Buch der Bibel ist ein schönes Bild, denn viele Menschen suchen auf unterschiedliche Weise nach Gott. Allen gemeinsam ist die Sehnsucht nach Ihm. Der Gastgeber der „Langen Nacht der Kirchen“ ist zunächst Gott selber, aber es braucht die vielen Hände derer, die in den Pfarren und Kirchen die Tore öffnen.

\* \* \* \* \*

**B.**  
**Pressekonferenz (13. Juni 2007)**  
**anlässlich der Apostolischen Reise**  
**Papst Benedikts XVI. nach Österreich**

**1.**  
**Vorläufiges Programm der Apostolischen**  
**Reise nach Österreich**

Eine Delegation des Heiligen Stuhls unter Leitung des Päpstlichen „Reisemarschalls“ Alberto Gasbarri hat am 11. und 12. Juni Österreich besucht, um die Apostolische Reise von Papst Benedikt XVI. nach Österreich vorzubereiten. Als Ergebnis des Besuches der vatikanischen Delegation konnten folgende Präzisierungen des vorläufigen Reiseprogramms des Heiligen Vaters vorgenommen werden:

Freitag, 7. September

- Ankunft und Begrüßung in Wien-Schwechat (später Vormittag)
- Gebet mit den Gläubigen an der Mariensäule bei der Kirche „Zu den neun Chören der Engel“ Am Hof (voraussichtlich um 12.45 Uhr)
- Begegnung mit Vertretern des Öffentlichen Lebens und dem Diplomatischen Corps in der Hofburg (später Nachmittag)

Samstag, 8. September

- Pilgerreise nach Mariazell
- Heilige Messe mit Gläubigen aus Österreich und Mitteleuropa am Vorplatz der Wallfahrtsbasilika (voraussichtlich um 10.30 Uhr)
- Vesper mit Priestern, Ordensleuten, Diakonen und Seminaristen in der Wallfahrtsbasilika (voraussichtlich um 16.45 Uhr)

Sonntag, 9. September

- Heilige Messe im Stephansdom (voraussichtlich um 10.00 Uhr)
- Angelus-Gebet auf dem Stephansplatz (12.00 Uhr)
- Besuch des Stifts Heiligenkreuz (voraussichtlich um 16.30 Uhr)
- Begegnung mit Ehrenamtlichen aus Kirche und Gesellschaft im Konzerthaus in Wien (voraussichtlich um 17.30 Uhr)

- Abschiedsfeier am Flughafen Wien-Schwechat und Rückreise nach Rom (abends).

Das offizielle Programm der Apostolischen Reise von Papst Benedikt XVI. nach Österreich aus Anlass des 850-Jahr-Jubiläums des Wallfahrtsortes Mariazell wird der Heilige Stuhl nach Abschluss der erforderlichen Vorbereitungen voraussichtlich Ende Juli veröffentlichen.

**2.**  
**Gebet mit den Gläubigen**  
**bei der Kirche Am Hof**

Bereits ab 10.00 Uhr beginnt am 7. September auf dem Platz Am Hof als geistliches Vorprogramm ein buntes „Fest des Glaubens“ zur Einstimmung auf das Thema des Papstbesuches und die Ankunft des Heiligen Vaters. Diese bunte und schwungvolle Einstimmung wird von zwei Moderatoren gestaltet, die einen breiten Bogen spannen werden: Videoclips, Chorstücke und modernes Liedgut stehen dabei im ständigen Wechsel mit Interviews und kurzen Sequenzen auf der Videowand. Auch die Ankunft des Papstes und die Begrüßung in Wien-Schwechat werden auf den Platz live übertragen.

Papst Benedikt XVI. kommt am späten Vormittag auf dem Flughafen Wien-Schwechat an. Nach der offiziellen Begrüßung fährt er vom Rennweg aus über den Ring und die Innere Stadt zum Platz Am Hof, wo er gegen 12.45 Uhr eintreffen soll. Nach der Begrüßung am Platz betritt der Heilige Vater die Kirche Am Hof zu einem kurzen Gebet. Anschließend führt sein Weg auf die Altane – den auf den Platz hin ausgerichteten „Balkon“ der Kirche. Von dort aus wird er gemeinsam mit den versammelten Gläubigen den „Stationsgottesdienst“ feiern.

Alle Gläubigen sind herzlich eingeladen, Papst Benedikt XVI. am 7. September auf dem Platz Am Hof in der Wiener Innenstadt zum Auftakt seines Österreich-Besuchs zu begrüßen und dort mit dem Heiligen Vater gemeinsam zu feiern. Der Feierplatz wird frei zugänglich sein und ist über die Freyung an diesem Tag zu erreichen. Alle Mitfeiernden erhalten Feierhefte und bunte Tücher; Videowände sorgen für eine gute Sicht auf das Geschehen.

Die versammelte Feieryemeinde bei der „statio“ auf dem Platz Am Hof wird auch ein Abbild des Volkes Gottes in der Erzdiözese Wien sein; deshalb ergeht darüber hinaus eine spezielle Einladung zur Teilnahme an der Begrüßungsfeier an drei Gruppen:

- Klerus und die Ordensleute der Erzdiözese Wien, für die auf dem Platz Am Hof ein eigener Bereich vorgesehen ist.
- Katholiken aus aller Welt, die in mehr als 30 anderssprachigen Gemeinden eine Heimat gefunden haben. Die Kirche Am Hof ist das Herz einer dieser Gemeinden, der kroatischen katholischen Gemeinde. Für alle, die über eine entsprechende Zutrittskarte verfügen, stehen Plätze im Inneren der Kirche zur Verfügung (Anmeldung und weitere Informationen über das Referat für die anderssprachigen Gemeinden der Erzdiözese Wien).
- Rund 5000 Schülerinnen und Schüler aus Wien, Niederösterreich und dem Burgenland, die das Eröffnungslied singen und für die auf dem Platz Am Hof ein eigener Bereich reserviert ist (Anmeldung und weitere Informationen über das kirchliche Schulamt).

Nach dem Gottesdienst am Platz beginnt in der Kirche Am Hof die Anbetung des Allerheiligsten. Es ist der Anfang einer österreichweiten Gebetsvigil zur Vorbereitung auf den eigentlichen Anlass und den Höhepunkt des Besuches von Papst Benedikt in Österreich: die Wallfahrt zum 850-Jahr-Jubiläum von Mariazell. Alle Pfarren in Österreich sind eingeladen, sich dem Gebet in ihrer jeweils eigenen Tradition anzuschließen; zur Unterstützung und als Anregung für die Gestaltung der Gebetsvigil in den Pfarren wird am 21. Juni ein Gebets-Folder präsentiert.

### 3.

#### **Pilgerreise nach Mariazell**

Der 8. September ist das Patroziniumsfest von Mariazell. Seit 850 Jahren pilgern jährlich Hunderttausende in dieses für Mitteleuropa bedeutende Heiligtum. Papst Benedikt XVI. reiht sich in diese große Schar ein. Nach dem Empfang auf dem Flugfeld wird sich der Heilige Vater mit

dem Papamobil zum Festgelände begeben, das ob des „Namenstages der Basilika“ rund um diese und den Hauptplatz angelegt ist.

Pilger und Pilgerinnen aus allen Pfarrgemeinden Österreichs sowie aus den Nachbarländern Mitteleuropas werden sich in einer Vorfeier auf die gemeinsame Wallfahrt mit dem Nachfolger des Petrus einstimmen. Ab etwa 7.00 Uhr haben sie Gelegenheit, gemeinsam zu singen und zu beten; die Situationen, aus denen sie mit ihren Anliegen nach Mariazell kommen, werden dabei genauso zur Sprache kommen wie die Impulse der internationalen Jugendwallfahrt (12.–15. August).

Der Heilige Vater wird mit einer Gruppe von Pilgern die Basilika betreten und vor der Gnadenstatue in Stille beten. In feierlicher Prozession wird die Muttergottes von Mariazell danach auf den Festplatz getragen. Dort wird sie – wie an diesem Tag in Mariazell üblich, ohne Festkleid – auf Christus verweisen: Auf ihn zu schauen, den Sohn Gottes, ist seit jeher wesentlicher Inhalt des Glaubens.

Die Eucharistiefeier mit dem Heiligen Vater, die um 10.30 Uhr beginnen wird, ist bewusst als Wallfahrergottesdienst gestaltet: Die Vielfalt kirchlicher Musik – neues geistliches Lied, Teile aus der Schubert-Messe und Chorstücke – spiegelt dabei die Buntheit der Kirche in Österreich genauso wider wie auch die Vielfalt derer, die bei der „Magna Mater Austriae“, der „Alma Mater Gentium Slavorum“ und der „Magna Domina Hungarorum“ Zuflucht in ihren Anliegen seit Jahrhunderten suchen. Dies wird auch in den Frauen und Männern deutlich, die in der Liturgie des Festes „Maria Geburt“ einen Dienst tun: Ministranten, Lektoren, Fürbittensprecher, Kommunionsspender, Diakone, Gabenbringer usw., Kinder, Jugendliche, Erwachsene und behinderte Menschen aus Mariazell und anderen Bundesländern werden die Messe genauso mitgestalten wie Chöre aus verschiedenen Bundesländern und Nationen: Der „Kernchor“ wird von Kindern mitgetragen. Orgelmusik hat genauso ihren Platz wie Blasmusik, die vorher und nachher auf verschiedenen Plätzen spielen wird. Mit dem Heiligen Vater werden neben den österreichischen Bischöfen viele aus den Nachbarländern konzelebrieren. Mit dem Segen am Ende der heiligen Liturgie werden die im März in ganz Österreich gewählten Pfarrgemeinderäte zeichenhaft

zur Mitgestaltung kirchlichen Lebens in ihre Pfarren gesendet. Nach der Festmesse wird die Gnadenstatue über das Festgelände zurück in die Basilika getragen.

Das kirchliche Abendgebet, die Vesper, wird um 16.45 Uhr den Abschluss des Feiertages in Mariazell bilden. Zu dieser Vesper sind die Priester, Diakone und Ordensleute aus Österreich sowie die Seminaristen aus den Priester- und den Kleinen Seminarien eingeladen. Die Psalmen und Gesänge werden von der Grazer Choralschola und Ordensleuten sowie Organisten aus verschiedenen Gemeinschaften mitgestaltet. Am Beginn der Feier werden Papst und Mitfeiernde Licht an einer Kerze entzünden, die auf die zur selben Zeit stattfindende Dritte Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu verweist. Schließlich wird gegen 18.00 Uhr der Heilige Vater Mariazell wieder verlassen und nach Wien zurückkehren.

Alle sind eingeladen, mit Papst Benedikt XVI. am 8. September nach Mariazell zu pilgern. Der Zutritt zum Festgelände ist nur mit Zählkarten möglich, die kostenlos in allen Kirchen und Pfarren sowie unter [www.papstbesuch.at](http://www.papstbesuch.at) bestellt werden können. Gleichzeitig mit der Zählkarte erhält jeder Pilger eine Mitfahrgelegenheit (Bus bzw. Bahn) nach Mariazell und zurück. Die Anreise mit Privat-PKW ist an diesem Tag nicht möglich.

#### **4.**

#### **Sonntagsmesse und Angelus-Gebet auf dem Stephansplatz**

Am Sonntag, 9. September, feiert Papst Benedikt die Heilige Messe im Stephansdom, die für die Mitfeiernden auch auf den Stephansplatz übertragen wird.

Beginnend mit den Laudes um 7.00 Uhr früh gestalten Kirchenchöre aus der Erzdiözese auf dem Stephansplatz ein Vorprogramm zur Einstimmung auf die Eucharistiefeier mit Papst Benedikt XVI. Der Heilige Vater wird ca. um 9.30 Uhr in der Innenstadt erwartet, wo ihn hunderte Ministrantinnen und Ministranten aus der Erzdiözese bei seiner Ankunft in der Rotenturmstraße und im Hof des Erzbischöflichen Palais begrüßen werden.

Unter den Klängen der Pummerin führt die Einzugsprozession über den Stephansplatz in den Stephansdom. Um 10.00 Uhr beginnt das sonntägliche Hochamt, das die Wiener Dommusik musikalisch mit der „Mariazeller Messe“ von Joseph Haydn gestalten wird.

Nach dem Gottesdienst wird der Heilige Vater um 12.00 Uhr von der Bühne am Stephansplatz aus gemeinsam mit den Gläubigen den Angelus beten, eine kurze Ansprache halten und den Apostolischen Segen erteilen. Im Anschluss beginnt auf dem Stephansplatz ein buntes musikalisches Rahmenprogramm, das sich bis in die Abendstunden fortsetzen wird. Die weiteren offiziellen Programmpunkte des Papstbesuches am Nachmittag können auf der Videowand vor dem Dom mitverfolgt werden.

Die Gläubigen sind herzlich eingeladen, auf dem Stephansplatz die Sonntagsmesse mit Papst Benedikt XVI. mitzufeiern. Der Zugang zum Stephansplatz ist daher grundsätzlich für alle frei. Mehrere Großbildschirme am Stephansplatz, am Stock-im-Eisen-Platz und am Graben werden das Mitfeiern ermöglichen. Auf dem Platz werden auch Feierhefte und Tücher ausgeteilt werden. Etwa 30 Priester und 20 Diakone werden die Heilige Kommunion auf dem Platz ausgeben. Chorsänger und Chorsängerinnen aus der Erzdiözese Wien werden mit ihren Familien das gemeinsame Mitbeten und Singen am Platz unterstützen.

Dass der Papst auch den Sonntag in Österreich verbringt, ist ein besonderer Anlass, um die „Kultur des Sonntags“ in Österreich deutlich zum Ausdruck zu bringen. Die FeiERGemeinde im Stephansdom wird daher zu einem Großteil aus Mitgliedern der Dompfarrgemeinde sowie aus Vertreterinnen und Vertretern der „Allianz für den freien Sonntag“ bestehen (die Mitfeiernden im Stephansdom benötigen Zutrittskarten).



## **5.** **Besuch des Stifts Heiligenkreuz**

Papst Benedikt XVI. besucht am Sonntagnachmittag das Stift Heiligenkreuz, wo er mit dem Konvent des Zisterzienserstifts und den Professoren und Hörern der Päpstlichen Hochschule in der Stiftskirche zusammentreffen wird.

Schon ab Vormittag wird zur Einstimmung für die Gläubigen ein Vorprogramm stattfinden. Bis 14.00 Uhr werden stündlich über die Großbildschirme in den Stiftshöfen die Heiligen Messen aus der Stiftskirche übertragen; ab 14.00 Uhr ist ein gesondertes geistliches Programm vorgesehen.

Der Heilige Vater wird um ca. 16.30 Uhr im Stift Heiligenkreuz ankommen und in die Abteikirche einziehen, wo er mit den Gläubigen beten wird. Im Rahmen der kurzen liturgischen Feier wird auch eine Ansprache des Heiligen Vaters erwartet. Nach dem Gottesdienst wird Papst Benedikt XVI. den Inneren Stiftshof überqueren und von einem Erker aus auch den Gläubigen im Äußeren Stiftshof den Segen erteilen.

Um ca. 17.00 Uhr wird der Heilige Vater das Stift Heiligenkreuz wieder verlassen. Im Anschluss daran ist ein geistliches Programm vorgesehen. Zur Feier mit Papst Benedikt XVI. im Stift Heiligenkreuz sind alle herzlich eingeladen. Der Zutritt zum Festgelände ist jedoch nur mit Zählkarten möglich, die kostenlos im „Papstbüro Stift Heiligenkreuz“ sowie über [www.stift-heiligenkreuz.at](http://www.stift-heiligenkreuz.at) bestellt werden können.

\* \* \* \* \*

## **C.** **Sommer-Vollversammlung** **(18.–20. Juni 2007, Mariazell)**

### **1.** **Hirtenwort der österreichischen Bischöfe**

In Mariazell, das seit Jahrhunderten das Pilgerziel unzähliger Christen aus ganz Österreich und aus vielen Nachbarländern ist, sind wir, die katholischen Bischöfe Österreichs, zu unserer all-

jährlichen Sommerkonferenz versammelt. Von hier aus, wo Maria im altehrwürdigen Gnadenbild den Pilgernden ihren Sohn Jesus Christus, das Heil der Welt, zeigt, erneuern wir die herzliche Einladung an alle Gläubigen zur Wallfahrt im Jubiläumsjahr dieses Heiligtums.

Höhepunkt des Mariazeller Jubiläumsjahres wird der Besuch des Heiligen Vaters, Papst Benedikt XVI., am Samstag, 8. September, sein. Mariazell ist das Ziel seiner einzigen Europa-Reise, die er in diesem Jahr unternimmt, um seine Brüder und Schwestern im Glauben zu stärken. Dieses große geistliche Geschenk an die Kirche in Österreich wird weltweit beachtet. „Auf Christus schauen“ lautet das Leitwort der Pilgerreise des Papstes. Das ist eine Grundvoraussetzung für das Gedeihen der Kirche und für jede Erneuerung ihres Lebens.

Die ganze Buntheit kirchlichen Lebens in Österreich soll dabei in Mariazell in Freude am gemeinsamen Glauben vertreten sein: möglichst alle Pfarren vom Bodensee bis zum Neusiedlersee, das vielgestaltige Laienapostolat, die geistlichen Frauen- und Männerorden, die Priester und Diakone, die Seminaristen in Gemeinschaft mit vielen Pilgern aus den Nachbarländern und mit den Bischöfen aus dem In- und Ausland. Wir laden dazu alle herzlich ein. Bitte melden Sie sich in ihren Pfarren oder über das Internet an. Mariazell ist gut vorbereitet, es gibt genügend Raum für ein großes Fest des Glaubens.

Unzählige Menschen im In- und Ausland werden durch das Fernsehen und andere Medien mit der Feier in Mariazell verbunden und für das Glaubenszeugnis der dort mit dem Papst Versammelten dankbar sein. Dankbar sind wir für den Glauben der Menschen, der seit Jahrhunderten dieses Land beseelt. Dankbar sind wir, dass wir mitten in Europa in Frieden leben können. Dankbar sind wir für das vielfältige Engagement von Männern und Frauen in unseren Gemeinden.

Papst Benedikt XVI. wird auch die Sorgen der einzelnen Christen und ihrer Gemeinden mit uns teilen: die Sorge um die Jugend, um Ehe und Familie und um das Scheitern von Beziehungen, die Sorge um die zunehmend bedrohte Würde des Lebens und um den Mangel an geistlichen Berufungen. Er wird sie mit uns der Fürsprache Marias anvertrauen, die uns lehren kann und lehren will, auf Christus zu schauen.

Gleichzeitig mit dem Besuch des Papstes in Mariazell erreicht die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung (EÖV3) in Sibiu/Hermannstadt (Rumänien) ihren Höhepunkt. Christen aus allen Kirchen in Europa versammeln sich dort unter dem Motto „Das Licht Christi scheint auf alle. Hoffnung für Erneuerung und Einheit in Europa“. Wir sind in dem einen Geist und dem einen Herrn miteinander verbunden.

Einen Monat vor dem Besuch des Heiligen Vaters wird in den Tagen vom 12. bis 15. August eine internationale Jugendwallfahrt zahlreiche junge Christen aus ganz Österreich und Mitteleuropa in Mariazell zusammenführen, auch als Vorbereitung auf den Besuch des Papstes. Wir Bischöfe werden mit den jungen Menschen beten, feiern und uns an ihren Gesprächen beteiligen.

Liebe katholische Christen in Österreich, Brüder und Schwestern, wir bitten Euch, beide Ereignisse in Mariazell durch Euer vorbereitendes und begleitendes Gebet und nach Möglichkeit auch durch persönliche Teilnahme mitzutragen. Insbesondere bitten wir Euch, am Vorabend des Festes Mariä Geburt (7. September) in den Kirchen vor dem Allerheiligsten anbetend auf Christus zu schauen und unser Land mit einem „Gebetsnetz“ zu überziehen.

Für all das erbitten wir besonders die Fürsprache der Gottesmutter, die in Mariazell als Magna Mater Austriae angerufen und verehrt wird.

Die Erzbischöfe und Bischöfe Österreichs

Mariazell, am 18. Juni 2007

## 2.

### **Papst Benedikt XVI. als Gast der Republik**

Der unmittelbare Anlass für den dreitägigen Besuch von Papst Benedikt XVI. in Österreich ist das 850-Jahr-Jubiläum von Mariazell. Der Papst kommt aber zugleich auch als Gast der Republik nach Österreich.

Bundespräsident Heinz Fischer wird gemeinsam mit den österreichischen Bischöfen den Papst am 7. September am Flughafen in Wien-Schwechat begrüßen und mit allen protokollarischen Ehren empfangen.

Nach der Willkommensfeier und dem Gebet mit den Gläubigen vor der Kirche Am Hof wird Papst Benedikt XVI. am späten Nachmittag mit Bundespräsident Heinz Fischer zu einer persönlichen Unterredung in der Hofburg zusammentreffen. Im Anschluss daran wird der Heilige Vater vor Vertretern der Republik, des öffentlichen Lebens, der Internationalen Organisationen und des Diplomatischen Corps eine programmatische Ansprache halten.

Nach der Pilgerreise zum Marienheiligtum in Mariazell am 8. September und dem Sonntagsgottesdienst im Stephansdom sowie dem Besuch im Stift Heiligenkreuz wird Papst Benedikt XVI. am 9. September, voraussichtlich um 17.30 Uhr, im Wiener Konzerthaus eintreffen. Auf Einladung von Bundespräsident Heinz Fischer und Kardinal Christoph Schönborn findet hier eine Begegnung des Heiligen Vaters mit Ehrenamtlichen und freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen statt. Im Sinn der Enzyklika „Deus Caritas Est“ richtet sich die Einladung an jene Personen, die im sozial-karitativen Bereich tätig sind. Die Feierstunde wird von einem typisch österreichischen Musikprogramm geprägt sein.

Bundespräsident Fischer wird gemeinsam mit den österreichischen Bischöfen Papst Benedikt XVI. am Sonntagabend in Wien-Schwechat feierlich verabschieden.

## 3.

### **Internationale Jugendwallfahrt nach Mariazell**

Auf Einladung der österreichischen Bischöfe werden von 12. bis 15. August Jugendliche aus Österreich und Mitteleuropa zu einer Jugendwallfahrt nach Mariazell aufbrechen. Die Bischöfe werden mit den jungen Menschen beten, feiern und sich an den Gesprächen beteiligen.

Jugendliche aus Bosnien-Herzegowina, Deutschland, Frankreich, Kroatien, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und aus Österreich werden an diesen vier Tagen in Mariazell ihre Lebensrealität zur Sprache bringen und im Blick auf Jesus Christus im Glauben neu entdecken.

Das bedrückende Leben von arbeitslosen Jugendlichen, wovon hunderttausende junge Menschen in Österreich und in den Nachbarländern persönlich betroffen sind, wird ein thematischer Schwerpunkt bei den Workshops sein. Zu den Gesprächen mit den Jugendlichen über dieses Thema werden auch hohe politische Verantwortungsträger erwartet. In diesem Zusammenhang ist eine Solidaritätsaktion geplant, bei der ein Berufsausbildungsprojekt für Jugendliche im Kosovo vorgestellt und unterstützt werden soll. Die internationale Jugendwallfahrt findet auch im Blick auf das nächstjährige Weltjugendtreffen in Sydney statt. Aus diesem Grund wird der Präsident des Päpstlichen Laienrats, Erzbischof Stanislaw Rylko, der in der römischen Kurie für die Gestaltung des Weltjugendtages zuständig ist, an diesem mitteleuropäischen Jugendtreffen in Mariazell teilnehmen.

Die österreichischen Bischöfe laden die jungen Menschen herzlich zur Wallfahrt nach Mariazell ein. Die Anmeldung erfolgt über die Website [www.mariazell2007.at/jugend](http://www.mariazell2007.at/jugend), auf der auch alle näheren Informationen über Anreise bzw. Wallfahrtsrouten, Programm, Workshopthemen und Unterbringung zu finden sind.

Die Jugendwallfahrt ist ein Höhepunkt im Jubiläumsjahr von Mariazell und ein wichtiges Ereignis in der Vorbereitung auf den Papstbesuch am 8. September, zu dem alle Jugendlichen ebenso herzlich eingeladen sind.

#### **4.** **Dritte Europäische Ökumenische** **Versammlung in Sibiu**

„Das Licht Christi scheint auf alle. Hoffnung für Erneuerung und Einheit in Europa“ – unter diesem Motto werden von 4. bis 8. September 2007 in Sibiu/Hermannstadt (Rumänien) 2.500 Delegierte aus allen christlichen Kirchen zur Dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung (EÖV3) zusammenkommen.

„Europa trägt eine besondere Verantwortung für das Voranschreiten der Ökumene, da die Spaltungen zwischen den Christen eben in Europa begonnen haben und von da aus in die anderen Kontinente getragen wurden. So ist heute Euro-

pa aufgefordert, zur Versöhnung beizutragen, damit es diesmal die wieder gefundene Einheit ist, die den anderen Kontinenten vermittelt wird“, so formuliert Aldo Giordano, der Generalsekretär des „Rates der Europäischen Bischofskonferenzen“ (CCEE).

Der CCEE veranstaltet gemeinsam mit der „Konferenz Europäischer Kirchen“ die Dritte Europäische Ökumenische Versammlung. Die Österreichische Bischofskonferenz entsendet dazu eine Delegation mit Vertretern aller Diözesen, der Theologischen Fakultäten und anderer kirchlicher Organisationen, die sich für die Einheit der Christen einsetzen. An der Spitze der Delegation der Österreichischen Bischofskonferenz steht Prof. Bernhard Körner (Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Graz).

Zur Vorbereitung auf die Ökumenische Versammlung in Sibiu haben bereits zwei ökumenische Studententagungen mit allen Delegierten der christlichen Kirchen aus Österreich stattgefunden. Am 4. Mai tagten die Delegierten zum Thema „Wirtschaft(en) im Dienst des Lebens“.

Bereits am 18. und 19. März fand in Mariazell die erste gemeinsame ökumenische Fachtagung unter dem Titel „Aufeinander zugehen. Maria und die Einheit der Christen“ statt. Bei dieser Tagung gelang es, die konfessionellen Belastungen des Ortes offen anzusprechen und – mit Blick auf den Besuch des Papstes – aufzuarbeiten. Die Dokumentation der beiden Tagungen erscheint Ende Juni.

Als Zeichen der Verbundenheit mit der Dritten Ökumenischen Versammlung in Sibiu stiftet der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich eine Kerze, die bei der Vesper mit Papst Benedikt XVI. am 8. September in Mariazell entzündet wird. Auf diese Weise wird eine Brücke des Gebets zwischen Mariazell und Sibiu geschlagen, durch die Christen in dem einen Geist und dem einen Herrn miteinander verbunden sind.

#### **5.** **Bischofskonferenz im Heiligen Land**

Wie soll Frieden werden im Heiligen Land? Die österreichischen Bischöfe teilen die tiefe Sorge

vieler Menschen über die dramatischen Entwicklungen im Nahen Osten; sie laden die Gläubigen ein, um Frieden für alle im Land Jesu zu beten. Um ein Zeichen zu setzen, werden die österreichischen Bischöfe ihre Herbstvollversammlung von 4. bis 10. November im Heiligen Land abhalten, voraussichtlich in Nazareth.

Die Abhaltung der Herbstvollversammlung im Heiligen Land ist auch Ausdruck der Solidarität mit den Christen des Landes, die sich in einer schwierigen Situation befinden. Die Präsenz lebendiger christlicher Gemeinden im Heiligen Land ist von großer Bedeutung für die ganze Christenheit. Wenn es im Heiligen Land nur mehr „museale Erinnerungsstücke“ von der Geschichte Jesu und der Urkirche gäbe, wäre der christliche Glaube von seinen Wurzeln abgeschnitten.

Zugleich geht es den Bischöfen auch darum, die Gläubigen in Österreich zu ermutigen, ins Heilige Land zu pilgern. Die Existenz des Österreichischen Hospizes in der Altstadt von Jerusalem ist ein Zeichen dafür, wie sehr die österreichischen Katholiken immer mit dem Heiligen Land verbunden waren. Diese Verbundenheit soll auch heute zum Ausdruck kommen; das Heilige Land

ist ja für die Christen gleichsam ein „fünftes Evangelium“.

## **6.**

### **Seligsprechung von Franz Jägerstätter**

Die Seligsprechung des oberösterreichischen Märtyrers und Kriegsdienstverweigerers Franz Jägerstätter wird voraussichtlich am Nationalfeiertag, 26. Oktober, in Linz stattfinden. Franz Jägerstätter (1907–1943) war ein „Märtyrer des Gewissens“ und ein „Zeuge der Seligpreisungen der Bergpredigt“.

Der Bauer und Mesner Franz Jägerstätter erkannte deutlicher als viele seiner Zeitgenossen die völlige Unvereinbarkeit des christlichen Glaubens und des verbrecherischen Systems des Nationalsozialismus. Obwohl er sich der Konsequenzen bewusst war, sah er sich auf Grund seiner Gewissensentscheidung veranlasst, den Kriegsdienst für Hitler zu verweigern.

Jägerstätters Zeugnis ist ein leuchtendes Beispiel in dunkler Zeit; es kann auch den Menschen von heute in einer ganz anderen Situation helfen, ihr Gewissen am Evangelium zu schärfen.

## II. Gesetze und Verordnungen

### 1.

#### Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche / Kirchenaustritt

In einem Zirkularschreiben an die Präsidenten der Bischofskonferenzen vom 13. März 2006 hat der Päpstliche Rat für die Gesetzestexte eine Klärung des Begriffes des Abfalls von der Katholischen Kirche (*actus formalis defectionis ab Ecclesia catholica*) vorgenommen. Dieses von Papst Benedikt XVI. approbierte Zirkularschreiben hat Rechtswirksamkeit für die gesamte Weltkirche. In einem gesonderten Begleitschreiben an den Vorsitzenden der Österreichischen Bischofskonferenz, Kardinal Christoph Schönborn, vom 14. März 2006 hat der damalige Präsident des Päpstlichen Rates für die Gesetzestexte, Kardinal Julián Herranz, die bei einer Besprechung am 13. Jänner 2006 zwischen Vertretern des Päpstlichen Rates für die Gesetzestexte einerseits und Vertretern der Österreichischen und der Deutschen Bischofskonferenz andererseits in Bezug auf den *actus formalis defectionis ab Ecclesia catholica* für das Gebiet der Österreichischen Bischofskonferenz getroffene Auslegung bestätigt. Über die darauf basierende Regelung hat die Österreichische Bischofskonferenz eine Erklärung abgegeben, die die notwendigen rechtlichen Regelungen enthält und die im Folgenden gemeinsam mit den beiden oben erwähnten Schreiben von Kardinal Herranz publiziert wird.

Diese Dokumente – die beiden Schreiben von Kardinal Julián Herranz sowie die „Erklärung der Österreichischen Bischofskonferenz zum Kirchenaustritt“ – wurden gemeinsam mit dem Formular zur „Erklärung des Widerrufs des Austrittes aus der Katholischen Kirche“ sowie „Hinweisen für die Durchführung der Erklärung der Bischofskonferenz zum Kirchenaustritt“ in Heft 7 der Schriftenreihe „Die österreichischen Bischöfe“ mit dem Titel „Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche. Pastorale Initiativen in Zusammenhang mit dem Kirchenaustritt“ (vgl. Punkt V, Nr. 1) veröffentlicht.

Die Regelung tritt mit 1. Oktober 2007 in Kraft.

### 1a.

#### Zirkularschreiben von Kardinal Julián Herranz, Präsident des Päpstlichen Rates für die Gesetzestexte, an die Präsidenten der Bischofskonferenzen

PONTIFICIUM CONSILIUM  
DE LEGUM TEXTIBUS

Vatikanstadt, 13. März 2006

Eminenz,

schon seit längerer Zeit haben Bischöfe, Offizielle und andere Fachleute des Kanonischen Rechtes diesem Päpstlichen Rat Zweifel und Anfragen zur Klärung hinsichtlich des sogenannten *actus formalis defectionis ab Ecclesia catholica* vorgelegt, auf den in den Canones 1086 § 1, 1117 und 1124 des Codex des Kanonischen Rechtes Bezug genommen wird. In der Tat handelt es sich um einen in der kanonischen Gesetzgebung neuen Begriff, der sich unterscheidet von den anderen, eher „virtuellen“ Modalitäten (die auf dem Verhalten basieren) des „offenkundigen“ oder einfach „öffentlichen“ Glaubensabfalls (vgl. c. 171 § 1, 4°; 194 § 1, 2°, 316 § 1, 694 § 1, 1°; 1071 § 1, 4° und § 2), Umstände, in denen die in der katholischen Kirche Getauften oder in sie Aufgenommenen durch rein kirchliche Gesetze verpflichtet sind (vgl. c. 11).

Das Problem wurde von den zuständigen Dikasterien des Heiligen Stuhls sorgfältig untersucht, um vor allem die theologisch-lehrhaften Inhalte dieses *actus formalis defectionis ab Ecclesia catholica* genau zu fassen, und danach die Erfordernisse oder juristischen Formalitäten zu präzisieren, die notwendig sind, damit dieser sich als ein wirklicher „formaler Akt“ des Abfalls darstellt.

Nachdem hinsichtlich des ersten Aspekts die Entscheidung der Kongregation für die Glaubenslehre vorlag und die gesamte Frage in der Vollversammlung untersucht wurde, teilt dieser Päpstliche Rat den Präsidenten der Bischofskonferenzen Folgendes mit:

1. Der Abfall von der katholischen Kirche muss, damit er sich gültig als wirklicher *actus formalis defectionis ab Ecclesia* darstellen kann, auch hinsichtlich der in den zitierten Canones vorgesehenen Ausnahmen, konkretisiert werden in:

- a) einer inneren Entscheidung, die katholische Kirche zu verlassen;
- b) der Ausführung und äußeren Bekundung dieser Entscheidung;
- c) der Annahme dieser Entscheidung von Seiten der kirchlichen Autorität.

2. Der Inhalt des Willensaktes muss bestehen im Zerbrechen jener Bande der Gemeinschaft – Glaube, Sakramente, pastorale Leitung –, die es den Gläubigen ermöglichen, in der Kirche das Leben der Gnade zu empfangen. Das bedeutet, dass ein derartiger formaler Akt des Abfalls nicht nur rechtlich-administrativen Charakter hat (das Verlassen der Kirche im meldeamtlichen Sinn mit den entsprechenden zivilrechtlichen Konsequenzen), sondern dass er sich als wirkliche Trennung von den konstitutiven Elementen des Lebens der Kirche darstellt: Er setzt also **einen Akt der Apostasie, Häresie oder des Schisma** voraus.

3. Der rechtlich-administrative Akt des Abfalls von der Kirche kann aus sich nicht einen formalen Akt des Glaubensabfalls in dem vom CIC verstandenen Sinn konstituieren, weil der Wille zum Verbleiben in der Glaubensgemeinschaft bestehen bleiben könnte.

Andererseits konstituieren formelle oder (noch weniger) materielle Häresie, Schisma und Apostasie nicht schon von selbst einen formalen Akt des Abfalls, wenn sie sich nicht im äußeren Bereich konkretisieren und wenn sie nicht der kirchlichen Autorität gegenüber in der gebotenen Weise bekundet werden.

4. Es muss sich demnach um einen rechtlich gültigen Akt handeln, der von einer kanonisch rechtsfähigen Person gesetzt wird, in Übereinstimmung mit der kanonischen Norm, die ihn regelt (vgl. cc. 124–126). Dieser Akt muss persönlich, bewusst und freigezügelt werden.

5. Es wird überdies verlangt, dass der Akt von dem Betroffenen schriftlich vor der zuständigen kirch-

lich katholischen Autorität bekundet wird: vor dem Ordinarius oder dem eigenen Pfarrer, dem allein das Urteil darüber zusteht, ob wirklich ein Willensakt des in Nr. 2 beschriebenen Inhalts vorliegt oder nicht.

Daher wird der *actus formalis defectionis ab Ecclesia catholica* mit den entsprechenden kirchenrechtlichen Sanktionen (vgl. c. 1364 § 1) nur vom Vorhandensein der beiden Elemente konstituiert, nämlich vom theologischen Profil des inneren Aktes und von seiner Bekundung in der festgelegten Weise.

6. In diesen Fällen sorgt dieselbe kirchliche Autorität dafür, dass der Eintrag im Taufbuch (vgl. c. 535 § 2) erfolgt mit dem ausdrücklichen Vermerk „*defectio ab Ecclesia catholica actu formali*“.

7. In jedem Fall bleibt klar, dass das sakramentale Band der Zugehörigkeit zum Leib Christi, der die Kirche ist, aufgrund des Taufcharakters ein ontologisches Band ist, das fort dauert und wegen des Aktes oder der Tatsache des Abfalls nicht erlischt.

In der Gewissheit, dass der dortige Episkopat in Anbetracht der Heilsdimension der kirchlichen Gemeinschaft die pastorale Motivation dieser Normen gut verstehen wird, verbleibe ich in herzlicher Verbundenheit

im Herrn  
Ihr

JULIÁN KARD. HERRANZ  
Präsident

+ BRUNO BERTAGNA  
Sekretär

*Die vorliegende Mitteilung wurde approbiert von Papst Benedikt XVI., der die amtliche Bekanntmachung an alle Präsidenten der Bischofskonferenzen angeordnet hat.*

**1b.**  
**Schreiben von Kardinal Julián Herranz,**  
**Präsident des Päpstlichen Rates**  
**für die Gesetzestexte,**  
**an Kardinal Christoph Schönborn,**  
**Vorsitzender der Österreichischen**  
**Bischofskonferenz**

PONTIFICIUM CONSILIUM  
 DE LEGUM TEXTIBUS

Vatikanstadt, 14. März 2006

Eminenz,

ich beziehe mich auf das Treffen, das am 13. Jänner d.J. in diesem Rat mit Vertretern der Bischofskonferenzen von Österreich und Deutschland bezüglich der *Erklärung [Dichiarazione]* über den *formalen Akt des Abfalls von der katholischen Kirche [actus formalis defectionis ab Ecclesia catholica]* stattgefunden hat.

[...]

Ansichts der zahlreichen Anfragen um Klärung, die seit einiger Zeit von Bischöfen, Offizialen und anderen Fachleuten des Kanonischen Rechts eingebracht wurden, wurde zugleich beschlossen, ein Rundschreiben des Heiligen Stuhls an alle Bischofskonferenzen zu versenden. In ihm sollten – wie in der *Erklärung [Dichiarazione]* – die wesentlichen Inhalte des *formalen Aktes des Abfalls von der katholischen Kirche [actus formalis defectionis ab Ecclesia catholica]* dargelegt werden, die erforderlich sind, damit der Bruch mit der kirchlichen Gemeinschaft samt den damit verbundenen Strafsanktionen nach kirchlichem Recht erfolgt.

Indem ich Ihnen nun das erwähnte Rundschreiben übermittle, sei festgehalten, dass dieses einen internen Akt der katholischen Kirche in Bezug auf einige Normen des kirchlichen Ehe- und Strafrechts darstellt. Abkommen zwischen staatlicher und kirchlicher Autorität, die in einigen Nationen in Kraft sind, werden folglich nicht davon berührt.

Für den Fall, dass ein Gläubiger vor der staatlichen Behörde seinen Willen, die katholische Kirche zu verlassen, erklärt, ist es angebracht, einen persönlichen Kontakt des Betreffenden mit der zuständi-

gen kirchlichen Autorität (dem Ortsordinarius oder dem Pfarrer) herzustellen – was schon in etlichen Diözesen geschieht, wie sich bei unserer Versammlung im Jänner gezeigt hat. Diese Einladung zum Dialog wird es dem Hirten der Herde (vgl. *Lk 15,4–6*) erlauben, festzustellen, ob seitens des Betreffenden tatsächlich der Wille besteht, das Band der Gemeinschaft mit der katholischen Kirche zu zerstören. Überdies können ihm die Konsequenzen der strafweisen Exkommunikation, die dem Delikt der Apostasie, der Häresie oder des Schismas folgt, dargelegt werden.

Falls diese Einladung der kirchlichen Autorität zum Dialog nicht angenommen würde, befände sich der Betreffende in der kirchenrechtlichen Situation des Bruchs mit der kirchlichen Gemeinschaft samt den entsprechenden strafrechtlichen Konsequenzen, wobei seine Rückkehr in das Haus des Vaters immer wünschenswert bleibt (vgl. *Lk 15,11–32*).

In der Gewissheit, dass auch Ihre Bischofskonferenz die geeigneten seelsorglichen Hinweise zu geben weiß, um das Verständnis und die Anwendung dieser Normen zu erleichtern, verbleibe ich in herzlicher Verbundenheit

im Herrn  
 Ihr

JULIÁN KARDINAL HERRANZ  
 Präsident

**1c.**  
**Erklärung der Österreichischen**  
**Bischofskonferenz zum Kirchenaustritt**

Die *Declaratio des Pontificium Consilium de Legum Textibus* zum „actus formalis defectionis ab Ecclesia catholica“ vom 8. 12. 2005 bezieht sich auf das kirchliche Eherecht und legt die Kriterien für den Formalakt des „Austritts aus der Kirche“ fest, welcher von der Pflicht zur Einhaltung der kirchlichen Eheschließungsform entbindet.

Nach dieser an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen versandten *declaratio* sind jene Katholiken von der kirchlichen Eheschließungsform befreit, die sich innerlich zur Trennung von der Katholischen Kirche entschlossen haben, diesen Entschluss nach

außen bekundet und vor ihrem zuständigen Ordinarius oder Pfarrer erklärt haben.

**Für die österreichischen Erzdiözesen und Diözesen wird auf dieser Grundlage folgende Regelung nach Pflege des Einvernehmens mit dem Apostolischen Stuhl getroffen:**

Jesus Christus hat seiner Kirche seine Sendung anvertraut und ihr den Auftrag gegeben, allen Menschen die Frohe Botschaft zu verkünden, sie zu seinen Jüngern zu machen, sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen und sie zu lehren, alles zu befolgen, was er geboten hat (vgl. *Mt 28,19–20*).

Wer getauft wird, ist mit Christus verbunden, in die Kirche Jesu Christi eingegliedert und mit Heiligem Geist erfüllt. Wer in der Katholischen Kirche getauft oder als Getaufter in sie aufgenommen worden ist, wird auf seine Art und zu seinem Teil der Sendung des ganzen christlichen Volkes in der Kirche und in der Welt teilhaftig (vgl. *Lumen Gentium*, 31). Er genießt alle Grundrechte, wie sie einem katholischen Christen in der Kirche zukommen; die Ausübung dieser Rechte ist aber untrennbar von der Erfüllung seiner Grundpflichten. Zu diesen Grundpflichten der Gläubigen gehört auch die Verpflichtung, für die Erfordernisse der Kirche Beiträge zu leisten (can. 222 § 1 CIC).

Wenn ein Katholik einer anderen Religionsgemeinschaft oder einer anderen Kirche oder kirchlichen Gemeinschaft beitrifft oder öffentlich bekundet, dass er den christlichen Glauben als solchen aufgeben will oder dass er eine wesentliche katholische Glaubenswahrheit ablehnt oder dass er die Gemeinschaft mit dem Papst und seinem zuständigen Bischof nicht mehr wahren will, schließt er sich von selbst aus der Gemeinschaft der Kirche aus (vgl. can. 1364 § 1 in Verbindung mit can. 1331 § 1 CIC).

Wenn ein Katholik seinen Austritt aus der Kirche erklärt – aus welchen Gründen auch immer –, besteht die rechtliche Vermutung, dass er die Gemeinschaft mit der Kirche und der zuständigen kirchlichen Autorität nicht mehr wahren will.

Wenn der zuständige Ordinarius von der staatlichen Behörde die Meldung des „Austrittes aus der Kirche“ erhält, wird sich der Bischof schriftlich mit dem Ausgetretenen in Verbindung setzen. Er wird diesen über die kirchlichen Rechtsfolgen des Aus-

tritts – im sakramentalen Bereich, im Dienst- und Arbeitsrecht, in Vereinen und Räten, in Liturgie und Verkündigung – aufklären. Zugleich wird er ihm die Möglichkeit zu einem pastoralen Gespräch eröffnen, bei dem die Motive des „Austritts“ geklärt, ein „Wiedereintritt“ besprochen oder der endgültige „Austritt“ bestätigt wird. In dem Schreiben wird der Bischof zugleich eine Frist von drei Monaten setzen und darauf hinweisen, dass nach deren Ablauf mit Wirkung vom Tag der Austrittserklärung vor der staatlichen Behörde die Rechtsfolgen im kirchlichen Bereich eintreten und dass der „Austritt“ ins Taufbuch eingetragen wird.

Gibt hingegen der Ausgetretene innerhalb der gesetzten Frist vor dem Bischof an, sich nicht von der Katholischen Kirche trennen zu wollen, so genügt die Unterzeichnung einer schriftlichen Erklärung, weiterhin der Katholischen Kirche mit allen Rechten und Pflichten angehören zu wollen.

Diesfalls ist die Austrittserklärung vor der staatlichen Behörde hinfällig und wird rechtlich als nicht abgegeben angesehen. Ein förmliches Wiederaufnahmeverfahren ist daher nicht notwendig.

Die oben genannte schriftliche Erklärung ist vom Diözesanbischof dem Ortspfarrer bekannt zu geben; eine Eintragung des hinfalligen Kirchenaustrittes unterbleibt.

Sollte sich die Vermutung des „Abfalls von der Kirche“ später als unrichtig erweisen, so ist grundsätzlich nach den Vorschriften über die Wiederaufnahme in die Katholische Kirche vorzugehen und ein Zeitpunkt der Rückkehr in die Kirche nach diesen Vorschriften festzulegen.

## 2.

### Lehrgang zur Ausbildung von Katechisten

Die Bischofskonferenz hat in ihrer Sommerplenaria von 18. bis 20. Juni 2007 das Statut des Lehrgangs zur Ausbildung von Katechisten (LAK) mit besonderer Befähigung für das fremdsprachige Katechumenat an der Päpstlichen Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz (vgl. Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz, Nr. 32 / 1. Februar 2002) auf unbestimmte Zeit verlängert.



### III. Personalia

#### 1.

#### Msgr. Dr. Johann Hörist verstorben

Der Rektor des Päpstlichen Instituts Santa Maria dell'Anima in Rom (seit 2004), Msgr. Mag. Dr. Johann HÖRIST, ist am 12. April 2007 in Wien verstorben.

#### 2.

#### Mag. Gerhard Hörting – Rektor der Anima ad interim

Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen hat auf Vorschlag der Österreichischen Bischofskonferenz und mit Zustimmung der Deutschen Bischofskonferenz Mag. Gerhard HÖRTING, bisher Kaplan an der Anima, zum interimistischen Rektor am Päpstlichen Institut Santa Maria dell'Anima in Rom bis zum Ablauf der Funktionsperiode des verstorbenen Rektors Msgr. Dr. Johann Hörist, das ist bis 30. Juni 2010, bestellt.

#### 3.

#### AKV – Geistlicher Beirat

Die Bischofskonferenz hat P. Mag. Antonius PHILIPSKY OSB als Geistlichen Beirat der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände Österreichs wiederbestellt.

#### 4.

#### Katholische Hochschuljugend Österreichs – Geistlicher Assistent

Die Bischofskonferenz hat Herrn Andreas JAKOBER zum Geistlichen Assistenten der Katholischen Hochschuljugend Österreichs bestellt.

#### 5.

#### Katholische Jugend Österreich – Dritte Vorsitzende

Die Bischofskonferenz hat die Wahl von Frau Sibylla GMEINDL zur Dritten Vorsitzenden der Katholischen Jugend Österreich bestätigt.

## IV. Dokumentation

### 1. **Botschaft Papst Benedikts XVI. zum 22. Weltjugendtag** (1. April 2007)

„*Wie ich euch geliebt habe,  
so sollt auch ihr einander lieben*“ (Joh 13,34)

*Liebe Jugendliche,*

anlässlich des XXII. Weltjugendtages, der am kommenden Palmsonntag in den Diözesen gefeiert wird, möchte ich Euch zur Meditation diese Worte Jesu vorschlagen: „*Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben*“ (Joh 13,34).

#### ***Ist es möglich zu lieben?***

Jeder Mensch verspürt den Wunsch, zu lieben und geliebt zu werden. Und dennoch: Wie schwierig ist es zu lieben; wie viele Irrtümer und Fehlschläge sind bei der Liebe zu verzeichnen! Manch einer kommt sogar dazu, daran zu zweifeln, dass die Liebe möglich ist. Wenn aber emotionale Mängel oder Enttäuschungen im Gefühlsleben auch daran denken lassen, dass Liebe eine Utopie ist, ein unerreichbarer Traum – darf man deshalb resignieren? Nein! Die Liebe ist möglich, und Ziel dieser meiner Botschaft ist es, einen Beitrag zu leisten, damit in jedem von Euch, die Ihr die Zukunft und die Hoffnung der Menschheit seid, das Vertrauen in die wahre, treue und starke Liebe neu geweckt wird – eine Liebe, die Frieden und Freude hervorbringt; eine Liebe, die die Menschen untereinander verbindet, so dass sie sich in gegenseitiger Achtung frei fühlen. Lasst uns also gemeinsam drei Stationen des Weges hin zur „Entdeckung“ der Liebe beschreiten.

#### ***Gott, Quelle der Liebe***

Die erste Station betrifft die Quelle der wahren Liebe. Es gibt nur eine einzige Quelle der Liebe, und das ist Gott. Der hl. Johannes macht dies deutlich, wenn er erklärt, dass Gott „die Liebe“ ist (1 Joh 4,8.16). Nun will er nicht nur sagen, dass Gott uns liebt, sondern dass das Wesen Gottes selbst Liebe ist. Wir stehen hier vor der hellsten

Offenbarung der Quelle der Liebe, die das Geheimnis der Dreifaltigkeit ist: Im einen und dreifaltigen Gott findet zwischen den Personen des Vaters und des Sohnes ein ewiger Austausch der Liebe statt; und diese Liebe ist keine Energie oder ein Gefühl, sondern eine Person: der Heilige Geist.

#### ***Das Kreuz Christi offenbart die Liebe Gottes in Fülle***

Wie offenbart sich uns Gott, der die Liebe ist? Wir sind hier an der zweiten Station unseres Weges angelangt. Auch wenn es schon in der Schöpfung deutliche Spuren der göttlichen Liebe gibt, so geschah die volle Offenbarung des innersten Geheimnisses Gottes in der Fleischwerdung, als Gott selbst Mensch wurde. In Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, haben wir die Liebe in ihrer ganzen Tragweite kennen gelernt. In der Tat, so habe ich in der Enzyklika *Deus caritas est* geschrieben, sind „das eigentlich Neue des Neuen Testaments (...) nicht neue Ideen, sondern die Gestalt Christi selber, der den Gedanken Fleisch und Blut, einen unerhörten Realismus gibt“ (12).

Die Offenbarung der göttlichen Liebe ist total und vollkommen am Kreuz, wo – wie der hl. Paulus sagt – „*Gott aber (...) seine Liebe zu uns darin erwiesen (hat), dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren*“ (Röm 5,8). Jeder von uns kann somit wahrhaft sagen: „*Christus hat mich geliebt und sich für mich hingegeben*“ (vgl. Eph 5,2).

Da es durch sein Blut erlöst wurde, ist kein menschliches Leben unnütz oder von geringem Wert, denn wir alle werden persönlich von ihm mit einer leidenschaftlichen und treuen Liebe geliebt, einer Liebe ohne Grenzen. Das Kreuz – Torheit für die Welt, Ärgernis für viele Gläubige – ist hingegen „Weisheit Gottes“ für all diejenigen, die sich in den Tiefen des eigenen Seins berühren lassen, „*denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen*“ (vgl. 1 Kor 1,24–25). Ja, mehr noch: Der Gekreuzigte, der nach der Auferstehung die Male seines Leidens für immer trägt, lässt die „Täuschungen“ und Lügen in Bezug auf

Gott, die in der Gestalt von Gewalt, Rache und Abweisung auftreten, offenbar werden. Christus ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt auf sich nimmt und den Hass aus dem Herzen des Menschen vertreibt. Das ist die wahre „Revolution“, die er bringt: die Liebe.

### ***Den Nächsten lieben wie Christus uns liebt***

So sind wir bei der dritten Station unserer Überlegung angekommen. Am Kreuz ruft Christus: „*Mich dürstet*“ (Joh 19,28). So offenbart er den brennenden Durst danach, zu lieben und von einem jeden von uns geliebt zu werden. Nur wenn es uns gelingt, die Tiefe und Intensität dieses Geheimnisses zu erfassen, wird uns die Notwendigkeit und die Dringlichkeit klar, ihn unsererseits zu lieben, wie er uns geliebt hat. Das bringt die Bemühung mit sich, getragen von Seiner Liebe auch das eigene Leben für die Brüder hinzugeben, falls es notwendig sein sollte. Schon im Alten Testament hat Gott gesagt: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“ (Lev 19,18). Die Neuheit Christi aber besteht in der Tatsache, dass „*wie er lieben*“ heißt: alle lieben, ohne Unterschied; auch die Feinde, „*bis zur Vollendung*“ (vgl. Joh 13,1).

### ***Zeugen der Liebe Christi***

Jetzt möchte ich bei drei Bereichen des alltäglichen Lebens innehalten, in denen Ihr, liebe Jugendliche, besonders aufgerufen seid, die Liebe Gottes offenbar werden zu lassen. Der erste Bereich ist die Kirche, die unsere geistliche Familie ist und sich aus allen Jüngern Christi zusammensetzt. Fördert – eingedenk seiner Worte: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ (Joh 13,35) – mit Eurem Enthusiasmus und mit Eurer Liebe die Tätigkeiten der Pfarreien, der Gemeinschaften, der kirchlichen Bewegungen und der Jugendgruppen, denen Ihr angehört. Sorgt Euch darum, das Wohl des anderen zu suchen, in Treue zu den eingegangenen Verpflichtungen. Zögert nicht, mit Freude auf einige Eurer Vergnügungen zu verzichten. Nehmt frohen Herzens die notwendigen Opfer auf Euch. Bezeugt Eure treue Liebe zu Jesus, indem Ihr sein Evangelium besonders unter Euren Altersgenossen verkündigt.

### ***Sich auf die Zukunft vorbereiten***

Der zweite Bereich, in dem Ihr dazu berufen seid, die Liebe zum Ausdruck zu bringen und in ihr zu wachsen, ist Eure Vorbereitung auf die Zukunft, die Euch erwartet. Wenn Ihr verlobt seid, hat Gott einen liebevollen Plan für Eure Zukunft als Ehepaar und Familie, und deshalb ist es so wesentlich, dass Ihr ihn mit Hilfe der Kirche entdeckt, frei vom verbreiteten Vorurteil, dass das Christentum mit seinen Geboten und Verboten der Freude der Liebe Hindernisse in den Weg lege und im Besonderen verhindere, jenes Glück zu genießen, das Mann und Frau in ihrer gegenseitigen Liebe suchen.

Die Liebe des Mannes und der Frau steht am Ursprung der menschlichen Familie, und das aus Mann und Frau gebildete Paar hat seinen Grund im ursprünglichen Plan Gottes (vgl. Gen 2,18–25).

Zu lernen, sich als Ehepaar zu lieben, ist ein wunderbarer Weg, der nichtsdestoweniger eine anspruchsvolle Lehrzeit erfordert. Die Zeit der Verlobung ist grundlegend für die Formung des Paares; sie ist eine Zeit der Erwartung und der Vorbereitung, die in der Keuschheit der Gesten und der Worte zu leben ist. Dies gestattet es, in der Liebe, in der Fürsorge und in der Aufmerksamkeit dem anderen gegenüber zu reifen; es hilft, Selbstbeherrschung zu üben und die Achtung vor dem anderen zu entwickeln.

All dies sind Kennzeichen der wahren Liebe, die an erster Stelle weder die eigene Befriedigung noch das eigene Wohlergehen sucht. Bittet im gemeinsamen Gebet den Herrn darum, dass er Eure Liebe behüte und vermehre und sie von jeglichem Egoismus reinige. Zögert nicht, dem Ruf des Herrn großherzig zu folgen, denn die christliche Ehe ist eine wahre Berufung in der Kirche.

Liebe junge Männer und Frauen, seid gleichermaßen bereit, Ja zu sagen, wenn Gott Euch ruft, ihm auf dem Weg des Priestertums oder des geweihten Lebens nachzufolgen. Euer Vorbild wird viele andere Eurer Altersgenossen, die auf der Suche nach dem wahren Glück sind, ermutigen.

### ***Jeden Tag in der Liebe wachsen***

Der dritte Bereich des Einsatzes, den die Liebe mit sich bringt, ist der des alltäglichen Lebens mit seinen mannigfaltigen Beziehungen. Ich beziehe mich insbesondere auf die Familie, die Schule, die Arbeit

und die Freizeit. Liebe Jugendliche, pflegt Eure Talente nicht nur, um einen sozialen Status zu erreichen, sondern auch, um den anderen beim „Wachsen“ zu helfen. Entwickelt Eure Fähigkeiten nicht nur, um „konkurrenzfähiger“ und „produktiver“ zu werden, sondern um „Zeugen der Nächstenliebe“ zu sein.

Verbindet mit der Berufsausbildung die Bemühung, religiöse Kenntnisse zu erwerben, die nützlich sind, um Eure Sendung auf verantwortliche Weise verwirklichen zu können. Ich lade Euch insbesondere dazu ein, die Soziallehre der Kirche zu vertiefen, damit ihre Prinzipien Euer Handeln in der Welt inspirieren und erleuchten.

Der Heilige Geist mache Euch erfindungsreich in der Nächstenliebe, standhaft in den Aufgaben, die Ihr übernehmt, und kühn in Euren Initiativen, damit Ihr Euren Beitrag zum Aufbau der „Zivilisation der Liebe“ leisten könnt. Der Horizont der Liebe ist wirklich grenzenlos: Er ist die ganze Welt!

### ***Dem Beispiel der Heiligen folgend „die Liebe wagen“***

Liebe Jugendliche, ich möchte Euch dazu einladen, „die Liebe zu wagen“; das heißt, nichts Geringeres für Euer Leben zu ersehnen als eine starke und schöne Liebe, die fähig ist, das ganze Dasein zu einer freudigen Verwirklichung der Gabe Eurer selbst an Gott und die Brüder zu machen, in Nachahmung dessen, der durch seine Liebe für immer den Hass und den Tod besiegt hat (vgl. *Offb* 5,13).

Die Liebe ist die einzige Kraft, die imstande ist, die Herzen der Menschen und der ganzen Menschheit zu wandeln und die Beziehungen zwischen Männern und Frauen, zwischen Reich und Arm, zwischen Kulturen und Zivilisationen fruchtbringend zu machen. Davon legt das Leben der Heiligen Zeugnis ab, die als wahre Freunde Gottes Weg und Abglanz dieser ursprünglichen Liebe sind. Bemüht Euch darum, sie besser kennen zu lernen; vertraut Euch ihrer Fürsprache an und versucht, wie sie zu leben.

Ich beschränke mich darauf, Mutter Teresa zu zitieren: Weil sie auf den Ruf Christi „Mich dürstet!“ – einen Schrei, der sie zutiefst bewegte – prompt antworten wollte, begann sie, todkranke Menschen auf den Straßen Kalkuttas in Indien aufzunehmen. Von da an bestand die einzige Sehnsucht ihres Lebens darin, den Durst Jesu nach Liebe zu löschen – nicht mit Worten, sondern mit konkreten Handlungen,

wobei sie dessen entstelltes, nach Liebe dürstendes Antlitz im Gesicht der Ärmsten unter den Armen erkannte. Die sel. Teresa setzte die Lehre des Herrn in die Praxis um: „*Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan*“ (vgl. *Mt* 25,40). Und die Botschaft dieser demütigen Zeugin der göttlichen Liebe hat sich in der ganzen Welt verbreitet.

### ***Das Geheimnis der Liebe***

Einem jeden von uns ist es gegeben, diesen Grad an Liebe zu erreichen – aber nur, wenn wir die unverzichtbare Hilfe der göttlichen Gnade in Anspruch nehmen. Nur die Hilfe des Herrn erlaubt es uns nämlich, angesichts der gewaltigen Größe der zu bewältigenden Aufgabe nicht der Resignation zu erliegen, und nur sie verleiht uns den Mut, das zu verwirklichen, was nach menschlichem Ermessen undenkbar ist.

Vor allem die Eucharistie ist die große Schule der Liebe. Nimmt man regelmäßig und mit Ehrfurcht an der Heiligen Messe teil, verbringt man in Gesellschaft mit dem eucharistischen Jesus lange Momente der Anbetung, so ist es leichter, die Länge, Breite, Höhe und Tiefe seiner Liebe zu begreifen, die jede Erkenntnis übersteigt (vgl. *Eph* 3,17–18). Durch das Teilen des eucharistischen Brotes mit den Brüdern der kirchlichen Gemeinschaft wird man dann dazu angetrieben, die Liebe Christi „mit Eile“, wie es die Jungfrau gegenüber Elisabeth getan hat, in einen großzügigen Dienst an den Brüdern umzusetzen.

### ***Unterwegs zur Begegnung in Sydney***

Erhellend ist diesbezüglich die Ermahnung des Apostels Johannes: „*Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit. Daran werden wir erkennen, dass wir aus der Wahrheit sind*“ (*1 Joh* 3,18–19).

Liebe Jugendliche, in diesem Geist lade ich Euch dazu ein, den nächsten Weltjugendtag zusammen mit Euren Bischöfen in Euren jeweiligen Diözesen zu begehen. Er wird eine wichtige Etappe auf dem Weg zur Begegnung in Sydney sein, deren Thema lautet: „*Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein*“ (*Apj* 1,8).

Maria, die Mutter Christi und der Kirche, helfe Euch, überall den Ruf erschallen zu lassen, der die Welt

verändert hat: „Gott ist die Liebe!“ Ich begleite Euch mit meinem Gebet und segne Euch von Herzen.

*Aus dem Vatikan, am 27. Januar 2007*

**Benedikt XVI.**

**2.**

**Botschaft Papst Benedikts XVI.  
zum 44. Weltgebetstag um  
geistliche Berufungen**

(29. April 2007 – 4. Sonntag der Osterzeit)

**„Die Berufung im Dienst der Kirche als  
Gemeinschaft“**

*Verehrte Mitbrüder im Bischofsamt,  
liebe Brüder und Schwestern!*

Der jährliche Weltgebetstag um geistliche Berufungen ist eine gute Gelegenheit, um die Bedeutung der Berufungen im Leben und in der Sendung der Kirche deutlich zu machen und unser Gebet zu verstärken, damit die Berufungen an Zahl und Qualität wachsen. Aus Anlass des bevorstehenden Weltgebetstages möchte ich die Aufmerksamkeit des ganzen Gottesvolkes auf das folgende, sehr aktuelle Thema lenken: „*Die Berufung im Dienst der Kirche als Gemeinschaft*“.

Als ich im vergangenen Jahr bei den Generalaudienzen am Mittwoch einen neuen Katechesezyklus begann, der der Beziehung zwischen Christus und der Kirche gewidmet war, machte ich darauf aufmerksam, dass sich die erste christliche Gemeinschaft – in ihrer ursprünglichen Kerngruppe – bildete, als einige Fischer aus Galiläa Jesus begegneten und sich von seinem Blick, von seiner Stimme einnehmen ließen und seine nachdrückliche Einladung annahmen: „Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen“ (*Mk 1,17*; vgl. *Mt 4,19*). Tatsächlich hat Gott stets einige Menschen auserwählt, die auf unmittelbare Weise an der Verwirklichung seines Heilsplanes mitarbeiten sollten. Im Alten Testament rief er am Anfang Abraham, um „ein großes Volk“ zu bilden (*Gen 12,2*) und dann Mose, um Israel aus der Knechtschaft Ägyptens zu befreien (vgl. *Ex 3,10*). Er bestimmte immer wieder Menschen, besonders die Propheten,

um den Bund mit seinem Volk zu bewahren und lebendig zu erhalten. Im Neuen Testament lud Jesus, der verheißene Messias, die Apostel einzeln ein, bei ihm zu sein (vgl. *Mk 3,14*) und an seiner Sendung teilzuhaben. Beim Letzten Abendmahl, als er ihnen den Auftrag gab, das Gedächtnis seines Todes und seiner Auferstehung fortzusetzen bis hin zu seiner glorreichen Wiederkunft am Ende der Zeiten, richtete er für sie an den Vater die flehentliche Bitte: „Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin“ (*Joh 17,26*). Die Sendung der Kirche gründet daher auf einer innigen und treuen Gemeinschaft mit Gott.

Die Konstitution *Lumen gentium* des Zweiten Vatikanischen Konzils beschreibt die Kirche als „das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk“ (Nr. 4), in dem sich das Geheimnis Gottes widerspiegelt. Daher kommt in ihm die trinitarische Liebe zum Ausdruck und bilden dank des Wirkens des Heiligen Geistes alle seine Glieder „einen Leib und einen Geist“ in Christus. Vor allem wenn es sich zur Eucharistie versammelt, lebt dieses Volk, organisch gegliedert unter der Leitung seiner Hirten, das Geheimnis der Gemeinschaft mit Gott und mit den Brüdern. Die Eucharistie ist die Quelle jener kirchlichen Einheit, für die Jesus am Vorabend seines Leidens gebetet hat: Vater, auch sie sollen „in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast“ (*Joh 17,21*). Diese innige Gemeinschaft fördert das Gedeihen großzügiger Berufungen im Dienst der Kirche: Das Herz des Gläubigen, erfüllt von göttlicher Liebe, wird gedrängt, sich ganz der Sache des Reiches Gottes zu widmen.

Um die Berufungen zu fördern, ist also eine Pastoral wichtig, die aufmerksam ist gegenüber dem Geheimnis der Kirche als Gemeinschaft. Denn wer in einer einmütigen, mitverantwortlichen, sorgetragenden kirchlichen Gemeinschaft lebt, lernt gewiss leichter, den Ruf des Herrn zu erkennen. Die Sorge um geistliche Berufungen verlangt daher eine ständige „Erziehung“ zum Hören auf die Stimme Gottes, nach dem Vorbild Elis, der dem jungen Samuel half, das zu verstehen, worum Gott ihn bat, und es bereitwillig in die Tat umzusetzen (vgl. *1 Sam 3,9*). Das fügsame und treue Hören kann jedoch nur in einer Atmosphäre vertrauter Gemeinschaft mit Gott vor sich gehen. Und diese Atmosphäre entsteht vor

allem im Gebet. Entsprechend dem ausdrücklichen Gebot des Herrn müssen wir die Gabe der Berufungen erbitten, indem wir vor allem unermüdlich und gemeinsam zum „Herrn der Ernte“ beten. Die Einladung steht im Plural: „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (*Mt* 9,38). Diese Einladung des Herrn entspricht sehr genau dem Stil des „Vater Unser“ (vgl. *Mt* 6,9), des Gebetes, das er uns gelehrt hat und das dem bekannten Wort Tertullians zufolge eine „Zusammenfassung des ganzen Evangeliums“ darstellt (vgl. *De oratione* 1,6: *CCL* 1,258). Unter diesem Blickwinkel ist auch ein weiteres Wort Jesu erhellend: „Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten“ (*Mt* 18,19). Der Gute Hirte lädt uns also ein, den himmlischen Vater zu bitten, ihn gemeinsam und mit Nachdruck zu bitten, dass er Berufungen zum Dienst an der Kirche als Gemeinschaft sende. Das Zweite Vatikanische Konzil hat die pastorale Erfahrung der vergangenen Jahrhunderte aufgegriffen und betont, dass es wichtig ist, die zukünftigen Priester zu einer wahren kirchlichen Gemeinschaft zu bilden. Wir lesen diesbezüglich im Dekret *Presbyterorum ordinis*: „Die Priester üben entsprechend ihrem Anteil an der Vollmacht das Amt Christi, des Hauptes und Hirten, aus. Sie versammeln im Namen des Bischofs die Familie Gottes, die als Gemeinschaft von Brüdern nach Einheit verlangt, und führen sie durch Christus im Geist zu Gott dem Vater“ (Nr. 6). Diese Worte des Konzils finden einen Nachklang im Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Pastores dabo vobis*, das hervorhebt: Der Priester „ist Diener der Kirche als Gemeinschaft, weil er – verbunden mit dem Bischof und in enger Beziehung zum Presbyterium – im Zusammenführen der verschiedenen Berufungen, Charismen und Dienste die Einheit der kirchlichen Gemeinschaft aufbaut“ (Nr. 16).

Es ist unverzichtbar, dass innerhalb des christlichen Volkes jedes Amt und jedes Charisma sich an der vollen Gemeinschaft ausrichtet, und es ist Aufgabe des Bischofs und der Priester, diese im Einklang mit jeder anderen kirchlichen Berufung und mit jedem anderen kirchlichen Dienst zu fördern. So steht zum Beispiel auch das geweihte Leben auf seine ganz eigene Art im Dienst dieser Gemeinschaft, wie es von meinem verehrten Vorgänger Johannes Paul II. im Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Vita consecrata* deutlich gemacht wird: „Das geweihte Le-

ben hat zweifellos das Verdienst, wirksam dazu beigetragen zu haben, in der Kirche das Verlangen nach Geschwisterlichkeit als Bekenntnis zur Dreifaltigkeit lebendig zu erhalten. Es hat durch die ständige Förderung der geschwisterlichen Liebe auch in der Form des Gemeinschaftslebens gezeigt, daß die Teilnahme an der trinitarischen Gemeinschaft die menschlichen Beziehungen dahingehend zu verändern vermag, daß sie eine neue Art von Solidarität hervorbringt“ (Nr. 41).

Im Mittelpunkt jeder christlichen Gemeinschaft steht die Eucharistie, Quelle und Höhepunkt des Lebens der Kirche. Wer sich in den Dienst des Evangeliums stellt, schreitet, wenn er aus der Eucharistie heraus lebt, in der Liebe zu Gott und zum Nächsten voran und trägt so dazu bei, die Kirche als Gemeinschaft aufzubauen. Wir könnten sagen, dass „die eucharistische Liebe“ den Einsatz der ganzen Kirche in Bezug auf die Berufungen begründet und ihm seine Grundlage verleiht, weil – wie ich in der Enzyklika *Deus caritas est* geschrieben habe – die Berufungen zum Priestertum und zu den anderen Ämtern und Diensten im Gottesvolk dort gedeihen, wo es Menschen gibt, in denen Christus in seinem Wort, in den Sakramenten und besonders in der Eucharistie sichtbar wird. Denn „in der Liturgie der Kirche, in ihrem Beten, in der lebendigen Gemeinschaft der Gläubigen erfahren wir die Liebe Gottes, nehmen wir ihn wahr und lernen so auch, seine Gegenwart in unserem Alltag zu erkennen. Er hat uns zuerst geliebt und liebt uns zuerst; deswegen können auch wir mit Liebe antworten“ (Nr. 17).

Wir wenden uns schließlich an Maria, die die erste Gemeinschaft gestützt hat, wo „alle einmütig waren und alle sich regelmäßig zum Gebet versammelten“ (vgl. *Apg* 1,4), auf dass sie der Kirche helfe, in der heutigen Welt Abbild der Trinität zu sein, beredtes Zeichen der göttlichen Liebe zu allen Menschen. Die Jungfrau, die auf den Ruf des Vaters bereitwillig geantwortet hat, indem sie sagte: „Ich bin die Magd des Herrn“ (*Lk* 1,38), möge Fürbitte einlegen, damit es im christlichen Volk nicht an Dienern der göttlichen Freude fehle: an Priestern, die in Gemeinschaft mit ihren Bischöfen treu das Evangelium verkünden und die Sakramente feiern, die Sorge tragen für das Gottesvolk und die bereit sind, der ganzen Menschheit das Evangelium zu verkünden. Die Jungfrau Maria möge erwirken, dass auch in dieser unserer Zeit die Zahl der geweihten Menschen zunehme, der Menschen, die gegen den

Strom schwimmen, indem sie die evangelischen Räte der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams leben und auf prophetische Weise Christus und seine befreiende Heilsbotschaft bezeugen.

Liebe Brüder und Schwestern, die der Herr zu besonderen Berufungen in der Kirche ruft, ich möchte euch auf besondere Weise der Jungfrau Maria anvertrauen, damit sie, die mehr als alle Menschen den Sinn der Worte Jesu: „Meine Mutter und meine Brüder sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln“ (Lk 8,21), verstanden hat, euch lehre, auf ihren göttlichen Sohn zu hören. Sie helfe euch, durch euer Leben zu sagen: „Ja, ich komme, um deinen Willen, Gott, zu tun“ (vgl. Hebr 10,7).

Mit diesen Wünschen verspreche ich jedem von euch mein besonderes Gebetsgedenken und segne euch alle von Herzen.

*Aus dem Vatikan, am 10. Februar 2007*

## **Benedikt XVI.**

### **3.**

#### **Botschaft Papst Benedikts XVI. zum Weltmissionssonntag 2007**

##### ***Alle Kirchen für die ganze Welt***

*Liebe Brüder und Schwestern!*

Anlässlich des nächsten Weltmissionssonntags möchte ich das ganze Volk Gottes – die Hirten, Priester, Ordensmänner, Ordensfrauen und Laien – einladen, gemeinsam über die Dringlichkeit und die Bedeutung nachzudenken, die auch in unserer Zeit die Missionstätigkeit der Kirche besitzt. Noch immer erklingen als universaler Ruf und eindringlicher Appell jene Worte, mit denen der gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus, bevor er in den Himmel auffuhr, den Aposteln den missionarischen Auftrag anvertraut hat: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ Und er fügte hinzu: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,19–20). Bei der Evangelisierungsarbeit, die großen Einsatz erfordert, werden wir von der

Gewissheit gestützt und begleitet, dass er, der Herr der Ernte, bei uns ist und ohne Unterlass sein Volk leitet. Christus ist der unerschöpfliche Quell der Mission der Kirche. In diesem Jahr gibt es darüber hinaus noch einen weiteren Anlass für einen erneuerten missionarischen Einsatz: Wir begehen nämlich den 50. Jahrestag der Enzyklika *Fidei donum* des Dieners Gottes Pius XII., durch die die Zusammenarbeit der Kirchen für die Mission „*ad gentes*“ gefördert und ermutigt wurde.

„*Alle Kirchen für die ganze Welt*“: So lautet das Thema, das für den nächsten Weltmissionssonntag gewählt worden ist. Es lädt die Ortskirchen aller Kontinente ein, sich gemeinsam der dringenden Notwendigkeit bewusst zu werden, der Missionstätigkeit angesichts der vielen und schwerwiegenden Herausforderungen unserer Zeit neuen Auftrieb zu geben. Die Lebensbedingungen der Menschheit haben sich natürlich geändert, und in diesen Jahrzehnten wurden große Anstrengungen unternommen zur Verbreitung des Evangeliums, besonders seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Es bleibt jedoch noch viel zu tun, um dem Missionsauftrag nachzukommen, den der Herr unermüdlich an jeden Getauften richtet. Er ruft weiterhin an erster Stelle die so genannten Kirchen mit alter Tradition auf, die in der Vergangenheit außer materiellen Gütern auch eine ansehnliche Zahl an Priestern, Ordensmännern, Ordensfrauen und Laien zur Verfügung gestellt und auf diese Weise eine wirksame Zusammenarbeit zwischen den christlichen Gemeinden geschaffen haben. Aus dieser Zusammenarbeit sind reiche apostolische Früchte hervorgegangen, sowohl für die jungen Kirchen in den Missionsgebieten als auch für die kirchlichen Realitäten, aus denen die Missionare stammten. Angesichts des Vordringens der säkularisierten Kultur, die zuweilen immer stärker in die westlichen Gesellschaften einzudringen scheint, sowie auch im Hinblick auf die Krise der Familie, den Rückgang der Berufungen und die fortschreitende Überalterung des Klerus laufen diese Kirchen Gefahr, sich in sich selbst zu verschließen, mit weniger Hoffnung in die Zukunft zu blicken und in ihrem missionarischen Einsatz nachzulassen. Aber gerade dies ist der Augenblick, in dem man sich vertrauensvoll der Vorsehung Gottes öffnen muss, der sein Volk niemals verlässt und der es durch die Kraft des Heiligen Geistes zur Erfüllung seines ewigen Heilsplanes führt.

Der Gute Hirt fordert auch die Kirchen, die erst in jüngerer Zeit das Evangelium empfangen haben, dazu auf, sich großherzig der „*missio ad gentes*“ zu widmen. Auch wenn sie in ihrer Entwicklung nicht wenigen Schwierigkeiten und Hindernissen begegnen, so sind diese Gemeinden doch ständig im Anwachsen begriffen. In einigen gibt es glücklicherweise sehr viele Priester und geweihte Personen, von denen nicht wenige trotz des Bedarfs „*in loco*“ dennoch entsandt werden, um ihren pastoralen und apostolischen Dienst anderswo auszuüben, dies auch in den Ländern, die schon seit langer Zeit evangelisiert sind. Auf diese Weise erleben wir einen von der Vorsehung bestimmten „Austausch der Gaben“, der dem ganzen mystischen Leib Christi zugute kommt. Ich wünsche von Herzen, dass die missionarische Zusammenarbeit vertieft und die Möglichkeiten und Charismen eines jeden genutzt werden. Außerdem ist es mein Wunsch, dass der Weltmissionssonntag dazu beitrage, allen christlichen Gemeinschaften und jedem Getauften immer stärker zu Bewusstsein zu bringen, dass der Aufruf Christi, sein Reich bis zum äußersten Ende der Erde zu verkünden, universal ist. „Die Kirche ist ihrer Natur nach missionarisch, da der Auftrag Christi nicht bedingt und äußerlich ist, sondern das Herz der Kirche betrifft. Daraus folgt, daß die gesamte und jede einzelne Kirche zu den Völkern gesandt ist“, schreibt Johannes Paul II. in der Enzyklika *Redemptoris missio*. Die jungen Kirchen sollen „selber möglichst bald tatsächlich an der universalen Mission der Kirche teilnehmen und Missionare aussenden, die in aller Welt das Evangelium verkünden, selbst wenn sie in ihrem eigenen Bereich noch unter Priestermangel leiden“ (Nr. 62).

50 Jahre nach dem historischen Aufruf meines Vorgängers Pius XII. in der Enzyklika *Fidei donum* zu einer Zusammenarbeit der Kirchen im Dienst an der Mission möchte ich noch einmal bekräftigen, dass die Verkündigung des Evangeliums auch weiterhin Aktualität und Dringlichkeit besitzt. In der bereits zitierten Enzyklika *Redemptoris missio* erklärte Papst Johannes Paul II. seinerseits: „Die Sendung der Kirche ist umfassender als die ‚*communio* zwischen den Kirchen‘; sie muß sich ... auch und vor allem von ihrem ausgesprochenen Missionscharakter bestimmen lassen“ (Nr. 64). Der missionarische Einsatz bleibt daher, wie bereits mehrmals betont, der vorrangige Dienst, den die Kirche der heutigen Menschheit schuldet, um den kulturellen, sozialen

und ethischen Veränderungen Orientierung zu geben und sie zu evangelisieren; um den Menschen unserer Zeit, die in vielen Teilen der Welt durch weit verbreitete Armut, durch Gewalt und durch die systematische Verweigerung der Menschenrechte gedemütigt und unterdrückt sind, das Heil Christi anzubieten.

Dieser universalen Sendung kann sich die Kirche nicht entziehen; sie hat für sie verpflichtende Kraft. Da Christus den Missionsauftrag in erster Linie Petrus und den Aposteln anvertraut hat, kommt er heute vor allem dem Nachfolger Petri zu, den die göttliche Vorsehung als sichtbares Fundament für die Einheit der Kirche erwählt hat, sowie den Bischöfen, die sowohl als Mitglieder des Bischofskollegiums als auch als Hirten der Teilkirchen (vgl. *Redemptoris missio*, 63) unmittelbar für die Evangelisierung verantwortlich sind. Ich wende mich daher an die Hirten aller Kirchen, die der Herr zur Führung seiner einen Herde bestellt hat, dass sie die Sorge um die Verkündigung und die Verbreitung des Evangeliums miteinander teilen. Eben diese Sorge war es, die vor 50 Jahren den Diener Gottes Pius XII. dazu drängte, die missionarische Zusammenarbeit den Anforderungen der Zeit besser anzupassen. Vor allem im Hinblick auf die Evangelisierungsperspektiven bat er die Gemeinden, die schon sehr früh das Evangelium empfangen hatten, Priester zur Unterstützung der neu gegründeten Kirchen auszuschicken. So rief er ein neues „Missionssubjekt“ ins Leben, das nach den ersten Worten der Enzyklika den Namen „*Fidei donum*“ erhielt. Er schrieb in diesem Zusammenhang: „In Anbetracht der unzähligen Schar unserer Kinder, die – vor allem in den Ländern alter christlicher Tradition – am Gut des Glaubens teilhaben, und der noch größeren Menge derjenigen, die immer noch in Erwartung der Heilsbotschaft sind, verspüren wir den brennenden Wunsch, euch, verehrte Brüder, zu ermutigen, mit Eifer das heilige Anliegen der Ausbreitung der Kirche in der Welt zu unterstützen.“ Und er fügte hinzu: „Möge Gott es gewähren, daß infolge unseres Appells der missionarische Geist tiefer in die Herzen aller Priester eindringe und durch ihren Dienst alle Gläubigen entflamme“ (AAS XLIX 1957, 226).

Wir danken dem Herrn für die überreichen Früchte, die aus dieser missionarischen Zusammenarbeit in Afrika und in anderen Gebieten der Welt



hervorgegangen sind. Zahllose Priester haben ihre Heimatgemeinden verlassen und ihre apostolische Kraft in den Dienst von Gemeinden gestellt, die manchmal gerade erst entstanden waren, in armen Gegenden und in Entwicklungsgebieten. Unter ihnen sind nicht wenige Märtyrer, die mit dem Zeugnis des Wortes und mit dem apostolischen Einsatz ihr Leben geopfert haben. Und wir dürfen auch nicht die vielen Ordensmänner, Ordensfrauen und Laienmitarbeiter vergessen, die sich zusammen mit den Priestern dafür aufgeopfert haben, das Evangelium bis an alle Enden der Erde zu verbreiten. Der Weltmissionssonntag möge Gelegenheit bieten, im Gebet an diese Brüder und Schwestern im Glauben zu denken, ebenso wie an jene, die sich weiterhin auf dem weiten Feld der Mission aufopfern. Bitten wir Gott, dass ihr Vorbild überall neue Berufungen sowie ein erneuertes missionarisches Bewusstsein im christlichen Volk hervorrufe. In der Tat entsteht jede christliche Gemeinde als missionarische Gemeinde, und die Liebe der Gläubigen zu ihrem Herrn wird auf der Grundlage ihres Mutes zur Evangelisierung bemessen. So könnten wir sagen, dass es sich für die einzelnen Gläubigen nicht mehr einfach darum handelt, an der Evangelisierungstätigkeit mitzuwirken, sondern dass sie sich selbst als Protagonisten und Mitverantwortliche der Mission der Kirche fühlen sollen. Diese Mitverantwortlichkeit bringt es mit sich, dass die Gemeinschaft unter den Gemeinden und die gegenseitige Hilfe zunehmen, sei es in Bezug auf das Personal – Priester, Ordensmänner, Ordensfrauen und freiwillige Laien –, sei es zur Nutzung der heute notwendigen Mittel zur Evangelisierung.

Liebe Brüder und Schwestern, der Missionsauftrag, den Christus den Aposteln anvertraut hat, betrifft uns wirklich alle. Der Weltmissionssonntag soll daher eine günstige Gelegenheit sein, uns diese Tatsache stärker ins Bewusstsein zu rufen und gemeinsam geeignete Wege der Spiritualität und Ausbildung zu erarbeiten, die die Zusammenarbeit unter den Kirchen und die Vorbereitung neuer Missionare für die Verbreitung des Evangeliums in unserer Zeit fördern. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass das Gebet der erste und wichtigste Beitrag ist, den wir für die Missionstätigkeit der Kirche zu leisten aufgerufen sind. Der Herr sagt: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Ar-

beiter für seine Ernte auszusenden“ (*Lk 10,2*). Bereits vor 50 Jahren schrieb Papst Pius XII. seligen Andenkens: „Vor allem also betet, verehrte Brüder, betet mehr. Denkt an die großen geistlichen Nöte vieler Völker, die noch so weit entfernt sind vom wahren Glauben oder die jeglicher Hilfe entbehren, um im Glauben zu verharren“ (AAS, a.a.O., S. 240). Er rief dazu auf, mehr Messen für die Missionen zu feiern, und sagte, dass „das dem Wunsch des Herrn entspricht, der seine Kirche liebt und sie überall auf der Welt verbreitet und blühend sehen will“ (*ebd.*, S. 239).

Liebe Brüder und Schwestern, auch ich erneuere diese Einladung, die aktueller ist denn je. In jeder Gemeinde möge der gemeinsame Ruf an „Unseren Vater im Himmel“ ergehen, auf dass sein Reich auf die Erde komme. Ich appelliere besonders an die Kinder und an die Jugendlichen, die stets zu großherzigem missionarischem Elan bereit sind! Ich wende mich an die Kranken und die Leidenden und rufe den Wert ihrer geheimnisvollen und unverzichtbaren Mitarbeit am Heilswerk in Erinnerung. Ich bitte die geweihten Personen und besonders diejenigen in den Klausurklöstern, ihr Gebet für die Missionen zu verstärken. Durch den Einsatz eines jeden Gläubigen möge sich das geistliche Netz des Gebetes zur Unterstützung der Evangelisierung in der ganzen Kirche ausbreiten. Die Jungfrau Maria, die mit mütterlicher Fürsorge den Weg der Kirche in ihren Anfängen begleitet hat, möge unsere Schritte auch in diesem unserem Zeitalter leiten und für uns ein neues Pfingsten der Liebe erwirken. Sie möge uns vor allem bewusst machen, dass wir alle Missionare sind, also vom Herrn gesandt, um seine Zeugen zu sein in jedem Augenblick unseres Lebens. Die „Fidei donum“-Priester, die Ordensmänner, Ordensfrauen und Laienmitarbeiter, die an den Vorposten der Evangelisierung tätig sind, sowie diejenigen, die sich auf verschiedene Weisen der Verkündigung des Evangeliums widmen, versichere ich eines täglichen Gedenkens im Gebet, und ich erteile allen von Herzen den Apostolischen Segen.

*Aus dem Vatikan, am Hochfest Pfingsten, 27. Mai 2007*

**Benedikt XVI.**

**4.**  
**„Bibel in gerechter Sprache“ –**  
**Erklärung der Österreichischen**  
**Bischofskonferenz**

(Frühjahrsvollversammlung 2007)

Die Österreichische Bischofskonferenz nimmt mit großer Aufmerksamkeit und mit Interesse teil an der aktuellen theologischen Auseinandersetzung und publizistischen Diskussion über die „Bibel in gerechter Sprache“ (hrsg. von Ulrike Bail, Frank Crüsemann, Marlene Crüsemann u.a., Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2006). Es ist teilweise ein neuer Text entstanden, nicht durch neue Übersetzung, sondern durch als Übersetzung ausgegebene Texterklärungen, Kommentare und Neuschreibungen. Die Verfasserinnen der „Bibel in gerechter Sprache“ nehmen den biblischen Urtext als Vorlage und adaptieren ihn auf ein Zielpublikum hin. Dadurch wurden im inspirierten Wort Gottes Veränderungen vorgenommen.

Besonders die kritischen Stellungnahmen katholischer Bibelwissenschaftler weisen darauf hin, dass „die Bibel nicht als Experimentierfeld zur Selbstdarstellung von Interessengruppen“ taugt und „das wichtigste Kriterium ... die Treue zum Urtext ist und bleibt“ (Prof. Dr. Thomas Söding, Wuppertal). Zur Unterstützung dieser kritischen Orientierung erklärt die Österreichische Bischofskonferenz für die Katholische Kirche in Österreich im Blick auf die Lehre der Kirche, wie sie im 2. Vatikanischen Konzil bekräftigt und in den nachfolgenden römischen Lehrschreiben dargelegt worden ist:

1. Die „Bibel in gerechter Sprache“ ist nicht geeignet für den Gebrauch in der katholischen Liturgie, Katechese und im katholischen Religionsunterricht, da jede Art der Verkündigung des Glaubens „eine gute, verlässliche, einheitliche Übersetzung braucht, die nur in größeren Zeitabständen modifiziert werden sollte – wie jetzt bei der Einheitsübersetzung“ (Th. Söding), denn „Verkündigung lebt aus der Gewissheit der Vorgabe (verlässliche Bibelübersetzung, geordnete Schriftlesung)“.
2. Die „Bibel in gerechter Sprache“ wird nicht empfohlen als einzige Bibelübersetzung für die katholische Bibelarbeit, sondern sollte immer kritisch und im Vergleich mit anderen authenti-

schen Bibelübersetzungen (z.B. der Einheitsübersetzung) betrachtet werden.

3. Auch für den persönlichen Gebrauch ist zu beachten, dass die Übersetzungen der „Bibel in gerechter Sprache“ in „die Gefahr heilloser Verwirrungen“ (Th. Söding) führen kann besonders in den Aussagen über Gott. Auch die „Bibel in gerechter Sprache“ sollte deshalb mit dem biblischen Kriterium: „Prüft alles, behaltet das Gute“ (1 Thess 5,23) beurteilt werden. Die „gleichmachende“ Tendenz der Übersetzungen in der „Bibel in gerechter Sprache“ entspricht nicht dem christlich-biblischen Verständnis von „gerecht“ und Gerechtigkeit Gottes.

Da eine Bibelübersetzung immer auch wesentlich „Auslegung der Hl. Schrift gemäß dem Geist, der sie inspiriert hat“, ist, „gibt das Zweite Vatikanische Konzil drei Kriterien (vgl. 2. Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung, = DV Nr. 12) an,

1. *Sorgfältig ‚auf den Inhalt und die Einheit der ganzen Schrift‘ achten. [...]*
2. *Die Schrift ‚in der lebendigen Überlieferung der Gesamtkirche‘ lesen. [...]*
3. *Auf die ‚Analogie des Glaubens‘ achten. Unter ‚Analogie des Glaubens‘ verstehen wir den Zusammenhang der Glaubenswahrheiten untereinander und im Gesamtplan der Offenbarung“ (aus: Katechismus der Katholischen Kirche, Rom 1993, Nr. 112–114).*

Dadurch will das Konzil für alle den freien, d. h. auch von einengenden Ideologien freien, Zugang zur Heiligen Schrift garantieren: „Der Zugang zur Heiligen Schrift muss für die Christgläubigen weit offen stehen“ (DV Nr. 22).

In Erinnerung an ein Wort des Hl. Hieronymus (Comm. in Is. Prol., PL 24,17): „Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen“, weist das Konzil immer wieder darauf hin, dass in christlichem Verständnis das „zentrale Thema ... Jesus Christus, der menschengewordene Sohn Gottes, seine Taten, seine Lehre, sein Leiden und seine Verherrlichung sowie die Anfänge seiner Kirche unter dem Walten des Heiligen Geistes“ ist (Katechismus der Katholischen Kirche, Rom 1993, Nr. 124 und 133). Deshalb erkennt und sieht die Österreichische Bischofskonferenz in der fragwürdigen und umstrittenen „Bibel in gerechter Sprache“ eine Herausforde-

rung, sich erneut der Wahrheit der Heiligen Schrift im Sinne der Lehren des Konzils zu stellen und sie zu leben.

**5.**  
**Hirtenbrief der Erzbischöfe und**  
**Bischöfe Österreichs**  
**zum Sonntag der Weltkirche 2007**

**Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!**

Wir feiern den Sonntag der Weltkirche. Mehr als an anderen Tagen sind wir heute dazu eingeladen, über unseren Horizont hinauszublicken: Erinnern wir uns an die Verbundenheit mit allen Christen! Wir sind nämlich eine weltumspannende Gemeinde. Diese Verbundenheit mit allen Christen darf nicht nur Theorie bleiben. Sie zeigt sich in der Nächstenliebe für die Mitschristen.

Diese in der Gottesliebe verankerte Nächstenliebe sei zunächst ein Auftrag an jeden einzelnen Gläubigen, sagt Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika *Deus Caritas est*. Aber sie ist auch „ein Auftrag an die gesamte kirchliche Gemeinschaft und dies auf all ihren Ebenen: von der Ortsgemeinde ... bis zur Universalkirche“ (Nr. 20). Der Sonntag der Weltkirche soll ein Ausdruck dieser Nächstenliebe unter den Schwestern und Brüdern im Glauben sein. An diesem Tag beten Katholiken aller Völker füreinander und teilen miteinander. Heute denken alle, die an Christus glauben, daran: Wir sind Teil der „Familie Gottes in der Welt“.

Der Sonntag der Weltkirche wird auch „Weltmissionssonntag“ genannt. Der Papst spricht von der „missionarischen Natur der Kirche“ (*Sacramentum Caritatis*, 51), denn der missionarische Auftrag gehört zur Kirche. Sie empfängt ihn vom Wort Gottes, das uns zur Verkündigung drängt: „Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht“ (2 Tim 4,2). Wir sind alle zur Verkündigung berufen – jeder einzelne und die Kirche insgesamt. Wer das Wort Gottes verkündet, ist in Ausdauer und Geduld gefordert. Er verkündet es mit seinem christlichen Leben. Die Verkündigung des Wortes Gottes durch Wort und Tat ist also ein Auftrag an die Kirche; der Sonntag der Weltkirche erinnert uns daran.

„Auf Christus schauen“ – unter diesem Motto stand der Besuch des Heiligen Vaters in Mariazell. Gemeinsam mit Benedikt XVI. haben wir auf Christus geschaut. So wurde für viele Gläubige die Gemeinschaft der Kirche konkret erfahrbar. Diese gelebte Gemeinschaft im Glauben stärkt die Kirche und macht sie fähig, ihren Auftrag in der Welt weiterzuführen. Damit aber die Botschaft des Evangeliums den heutigen Menschen erreichen kann, müssen wir die richtigen Wege der Verkündigung finden. Dazu braucht es die geistige und materielle Solidarität aller Glaubenden.

Die heutige Missio-Sammlung ist die größte Solidaritätsaktion der Welt. Sie wird jedes Jahr am Sonntag der Weltkirche durchgeführt, in allen Pfarren aller Kontinente. Die Diözesen Afrikas, Asiens und Teile Lateinamerikas sind für ihre pastoralen Aufgaben auf finanzielle Unterstützung angewiesen: für Priesterausbildung, Brunnenbau, Errichtung von Kirchen und Krankenhäusern, für Schulbücher – Mission braucht Infrastruktur.

In diesem Jahr steht die junge Kirche Papua-Neuguineas als Missions-Beispiel im Vordergrund. Die kulturelle und ethnische Vielfalt des drittgrößten Inselstaates der Welt ist eine Herausforderung für die Diözesen und Pfarrgemeinden. Steigende Armut, Arbeitslosigkeit und Korruption verlangen viel Einsatz für nachhaltige Bildungsarbeit und kirchlich-soziale Projekte. Dabei hat heuer die Situation der melanesischen Frauen unsere besondere Aufmerksamkeit: Mehr als die Hälfte sind Opfer von häuslicher Gewalt und Diskriminierung. Der Bau von Frauenhäusern und begleitende seelsorgerliche Betreuung durch Ordens- und Pfarrgemeinschaften bringen Perspektiven für die Betroffenen und zugleich für die gesamte Gesellschaft Papuas.

Liebe Gläubige! Dank Ihrer Spenden für die Missio-Sammlung der Päpstlichen Missionswerke in Österreich kann die Kirche in den ärmsten Ländern der Welt ihrem Auftrag nachkommen: der Verkündigung des Evangeliums, der Liebe für die vielfältigen Kulturen und der aktiven Hilfe für die Menschen vor Ort. Heute bitten wir Sie um Ihr Gebet, Ihre geschwisterliche Solidarität und Ihren Beitrag zum Sonntag der Weltkirche, der den ärmsten Kirchen direkt zukommt.

Zugleich machen wir Ihnen Mut, dem Beispiel der Missionare zu folgen und das Evangelium auch in unserem Land durch ein Leben aus dem Glauben und der Nächstenliebe zu bezeugen – damit die

Menschen Österreichs weiter „auf Christus schauen“ (Benedikt XVI.).

Mit der Bitte um die mütterliche Fürsprache Mariens für uns alle erteilen wir Ihnen und denen, mit denen Sie verbunden sind, den bischöflichen Segen.

*Die Erzbischöfe und Bischöfe Österreichs*

21. Oktober 2007

**6.**  
**Erklärung der Österreichischen Bischofs-**  
**konferenz zum „Motu Proprio“ von**  
**Papst Benedikt XVI.**  
**über den künftigen Vollzug der**  
**römisch-katholischen Liturgie, wie sie vor**  
**der Reform von 1970 gefeiert wurde,**  
**als außerordentliche Form der Liturgiefeier**

Papst Benedikt XVI. hat durch ein „Motu Proprio“ entschieden, dass der geistliche Schatz der römisch-katholischen Liturgie, wie sie in der letzten Fassung gemäß dem Messbuch Papst Johannes XXIII. vom Jahr 1962 und auch während des Konzils allgemein gefeiert wurde, wieder allgemeiner und leichter zugänglich sein soll. Der Papst hat den Text dieses „Motu Proprio“ gemeinsam mit einem Schreiben an alle Bischöfe veröffentlicht. Beide Texte gehören zusammen und sollen gemeinsam gelesen und interpretiert werden.

Im Brief an die Bischöfe spricht der Papst gleich zu Beginn zwei Befürchtungen an, die im Zusammenhang mit dem „Motu Proprio“ laut geworden sind, ohne dass dessen Text schon bekannt war.

Erstens geht es – so sagt der Papst wörtlich – um „die Angst, dass hier die Autorität des Zweiten Vatikanischen Konzils angegriffen werde und dass eine seiner wichtigsten Entscheidungen – die Liturgiereform – in Frage gestellt werde“.

Zweitens ist „die Befürchtung zum Ausdruck gebracht worden, dass eine erweiterte Möglichkeit zum Gebrauch des Missale von 1962 zu Unordnungen oder gar zu Spaltungen in den Pfarreien führen könne“.

Der Heilige Vater nimmt beide Befürchtungen ernst. Wörtlich sagt er im Brief an die Bischöfe: „Der Gebrauch des alten Messbuchs setzt ein gewisses Maß an liturgischer Bildung und den Zugang zur lateinischen Sprache voraus; weder das eine noch das andere kommen so häufig vor. Von diesen konkreten Voraussetzungen her ist klar zu erkennen, dass das neue Missale sicher die ordentliche Form des Römischen Ritus bleiben wird, und zwar nicht nur auf Grund der rechtlichen Bestimmungen, sondern auch wegen der tatsächlichen Situation, in der sich die Gläubigen in ihren Gemeinschaften befinden.“

Der Papst betont, dass es im Grunde nur einen einzigen römisch-katholischen Ritus gibt, der in seiner außerordentlichen und nie ungültig gewordenen Form dem Messbuch Johannes XXIII. von 1962 und in seiner ordentlichen Form dem nachkonziliaren Messbuch Paul VI. von 1970 entspricht. Aus dem geordneten Miteinander beider Ausprägungen des römischen Ritus erhofft der Heilige Vater einen Beitrag zur Überwindung von Spaltungen in der Kirche und zu einem tieferen Schöpfen aus den Quellen des Christumysteriums. Das „Motu Proprio“ ist auch eine Einladung zu einem offeneren Umgang mit dem Latein als der Muttersprache unserer Liturgie. Das Latein ist auch in Eucharistiefeiern im nachkonziliaren Ritus vielerorts erhalten geblieben und sollte, wie es z. B. im Wiener Stephansdom ununterbrochen seit dem Konzil der Fall ist, auch anderswo, wenn die Gottesdienstgemeinde es wünscht, ohne verkrampfende Sperren verwendet werden. Ein genereller Verzicht auf dieses Erbe würde uns kulturell, aber auch spirituell ärmer machen.

Im Blick auf Österreich sehen wir Bischöfe das „Motu Proprio“ als einen Impuls an, die Liebe zur Liturgie und besonders zur Eucharistie und zu den anderen Sakramenten allseits zu stärken und das darauf bezogene Glaubenswissen zu vertiefen. Diesbezüglich gibt es bei uns wie in vielen anderen Ländern nicht geringe Defizite, deren Abbau geduldige Bemühungen erfordert. Generell abwertende Kritik an der liturgischen Praxis unserer Gemeinden wäre sehr ungerecht. Vielerorts wird eine sehr lebendige Liturgie getreu der kirchlichen Ordnung und beseelt durch Heiligkeit und sakrale Würde gefeiert. Es gab und gibt freilich auch eigenmächtige Veränderungen und Banalisierung, die überwunden werden müssen durch Treue zur verbindlichen

Ordnung der Kirche und durch eine Offenheit für den Reichtum der Tradition und des heutigen weltkirchlichen Lebens.

Offene Fragen in Konsequenz des „Motu Proprio“ werden offen behandelt werden müssen. Zwang und Streit bezogen auf das Heiligste, das uns anvertraut ist, darf sich niemand gestatten. Wir brauchen ein Miteinander in Wahrheit und Liebe.

Wir Bischöfe ersuchen alle Glaubenden, die Texte des Heiligen Vaters, aber auch den Konzilstext über die Liturgie genau zu lesen und so den Weg in die Mitte und Tiefe des Christumysteriums offen zu halten.

Für die Österreichische Bischofskonferenz:

Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn  
Vorsitzender der  
Österreichischen Bischofskonferenz

Bischof Egon Kapellari  
Stellvertretender Vorsitzender  
der Österreichischen Bischofskonferenz

Erzbischof Alois Kothgasser  
Referent der Österreichischen Bischofskonferenz  
für Liturgie

Im Juli 2007

7.  
**Kirchliche Statistik 2006**

Vgl. S. 30/31.

### Kirchliche Statistik der Diözesen Österreichs (Klerus, Orden, Kirchen) für das Jahr 2006

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
<b>DIÖZESEN</b>	Diözesanpriester Gesamtzahl	Diözesanpriester in Diözese wohnend	Weltpriester aus anderen Diözesen	Ordenspriester	Ständige Diakone	Ordensbrüder	Ordens- schwestern	Pfarren	Quasipfarren	Sonstige Kirchen und Seelsorgestellen
<b>Eisenstadt</b>	127	113	28	27	21	3	106	171	1	133
<b>Feldkirch</b>	134	127	19	64	21	22	353	124	0	22
<b>Graz-Seckau</b>	326	312	29	146	54	98	579	388	3	23
<b>Gurk-Klagenfurt</b>	191	181	13	68	42	12	275	336	1	650
<b>Innsbruck</b>	176	169	33	68	60	42	368	244	0	42
<b>Linz</b>	382	366	44	328	82	42	998	474	13	0
<b>Militärordinariat</b>	26	8	16	1	3	0	0	22	0	(19)
<b>Salzburg</b>	216	212	15	86	34	42	400	209	8	4
<b>St. Pölten</b>	303	285	18	197	64	33	267	424	0	49
<b>Wien</b>	504	461	140	537	156	171	1.671	660	4	367
<b>GESAMT 2006</b>	<b>2.385</b>	<b>2.234</b>	<b>355</b>	<b>1.522</b>	<b>537</b>	<b>465</b>	<b>5.017</b>	<b>3.052</b>	<b>30</b>	<b>1.290</b>

## Kirchliche Statistik der Diözesen Österreichs (Katholiken, Pastoraldaten) für das Jahr 2006

	1	2	3	5	6	7a	7b	8	9	10	11	12	13	13a	14	14a	15	16	17	18	19	20	21
<b>DIÖZESEN</b>	Katholiken	Gottesdienstteilnehmer, Zählsonntag Fastenzeit	Gottesdienstteilnehmer Zählsonntag Christkönigs-Sonntag	Taufen, Gesamtzahl	Taufen, 1 bis 6 Jahre alt	Taufen, Alter 7 bis 14 Jahre alt	Taufen, ab 14 Jahre alt	Trauungen, Gesamtzahl	Trauungen, Mischehen	Trauungen, Formdispens	Aufnahmen	Wiederaufnahmen	Erstkommunionen	Erstkommunion- begleiterinnen und - begleiter	Firmungen	Firmhelferinnen und -helfer	Austritte	Begräbnisse	Weihen, Weltpriester	Weihen, Ordenspriester	Diakone	Gelübde, Männer	Gelübde, Frauen
<b>Eisenstadt</b>	211.048	40.538	43.755	1.713	63	33	7	520	54	16	12	85	1.983	588	2.237	417	846	2.506	1	1	0	0	0
<b>Feldkirch</b>	263.613	32.979	38.564	2.156	758	32	13	391	41	4	13	121	3.282	952	3.504	754	1.770	1.618	1	0	3	0	2
<b>Graz-Seckau</b>	898.897	91.638	102.144	8.597	518	116	31	2.318	297	23	55	950	9.418	2.667	11.556	1.972	5.701	8.861	2	3	2	0	4
<b>Gurk-Klagenfurt</b>	411.971	41.303	45.605	3.956	112	42	15	1.046	231	11	53	264	4.381	739	4.837	572	2.312	4.172	1	1	5	1	1
<b>Innsbruck</b>	408.008	74.115	77.580	3.972	136	53	9	993	73	4	20	295	4.780	1.431	6.136	1.082	2.288	3.206	1	0	0	10	1
<b>Linz</b>	1.051.136	170.367	175.938	10.453	335	111	45	2.476	252	20	53	739	12.454	3.826	13.330	2.389	6.299	9.967	1	2	4	—	—
<b>Militärordinariat</b>	(130.000)	—	—	70	6	0	5	17	3	0	20	16	0	0	503	0	20	0	0	0	0	0	0
<b>Salzburg</b>	506.258	62.704	70.919	5.158	477	84	23	1.411	196	9	62	325	6.026	1.535	6.052	1.261	2.942	4.066	1	1	3	1	0
<b>St. Pölten</b>	552.257	95.038	101.649	5.407	191	53	106	1.160	135	13	33	235	6.334	1.063	6.598	768	2.907	5.541	0	2	1	2	0
<b>Wien</b>	1.328.399	135.189	144.360	10.888	1.001	508	—	2.458	511	54	99	1.388	13.219	—	10.602	—	11.630	12.113	7	3	18	28	23
<b>Gesamt 2006</b>	<b>5.631.587</b>	<b>743.871</b>	<b>800.514</b>	<b>52.370</b>	<b>3.597</b>	<b>1.032</b>	<b>254</b>	<b>12.790</b>	<b>1.793</b>	<b>154</b>	<b>420</b>	<b>4.418</b>	<b>61.877</b>	<b>12.801</b>	<b>65.355</b>	<b>9.215</b>	<b>36.715</b>	<b>52.050</b>	<b>15</b>	<b>13</b>	<b>36</b>	<b>42</b>	<b>31</b>

## V. Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz

### **1.** **Schriftenreihe „Die österreichischen** **Bischöfe“ Heft 7 – „Zugehörigkeit** **zur Katholischen Kirche“**

Vor kurzem erschienen ist das siebente Heft der Schriftenreihe „Die österreichischen Bischöfe“ mit dem Titel „Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche.“

Pastorale Initiativen in Zusammenhang mit dem Kirchnaustritt“, hrsg. vom Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz, Wien 2007. Dieses Heft ist erhältlich zum Preis von € 1,- (exkl. Versandkosten) im Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz, Wollzeile 2, A-1010 Wien; Tel. +43 / 1 / 516 11-3427; E-Mail: sekretariat@bischofskonferenz.at.

#### IMPRESSUM:

Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz  
Inhaber: Österreichische Bischofskonferenz (Alleininhaber)  
Herausgeber: Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz

Für den Inhalt verantwortlich:

Msgr. Mag. Dr. Ägidius J. Zsifkovics

Redaktion: Mag. Walter Lukaseder

Alle: Rotenturmstraße 2, A-1010 Wien

Druck: REMAprint, Neulerchenfelderstraße 35, A-1160 Wien

Das „Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz“ ist das offizielle Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz. Offenlegung nach § 25 MG: Die Österreichische Bischofskonferenz ist Alleininhaber des fallweise erscheinenden Medienwerks „Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz“.

Erscheinungsort Wien

Verlagspostamt 1010 Wien

**P.b.b.**